

# Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

**Bezugspreis** für Post und Stadt freihebend, Ostbesatz halbjährl. 2 M. 1.10. Postbez. monatl. Nachforderung vorbehalten. Ercheint wöchentlich nachmittags, Einzelnummer 15 Cpf., Sonnabends 25 Cpf., Postcheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Pöhlstraße 4; Zweigstelle: Gottardstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort: Merseburg, im Falle: Adv. Gen. (Streich u. J.) Postfach 4. Anst. a. Pöhl, a. Rückersgäß.



**Anzeigenpreis** Für den achtgepaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; in Reklamezeit 28 Goldpf. für Ciffranzeigen und Nachweilungen 21 Goldpf. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Abont nach Tarif. — Platzgebühr ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 156

Sonnabend, den 5. Juli 1924

164. Jahrgang

## Die Kommunistische Gefahr.

### Waffentunde in den kommunistischen Fraktionszimmern.

Berlin, 4. Juli. Eine polizeiliche Durchsuchung der Räume der kommunistischen Reichstags- und Landtagsfraktion, wobei außer einer größeren Anzahl von Sprengstoffen für Selbstmordattentate und einer Munitionskiste aus umfangreichen schriftlichen Material gefunden wurde, war der Grund zu

#### sehr erregten Szenen

in der gestrigen Sitzung des Reichstages. Präsident Veinert hatte die Genehmigung zu diesem polizeilichen Vorgehen gegeben, weil das gefundene Material einwandfreien Beweis dar für liefern sollte, daß die Kommunisten an verschiedenen Waffentaten beteiligt seien. Er glaubte die Genehmigung nicht verweigern zu sollen, um sich nicht der Beschuldigung verbergsamer Taten schuldig zu machen.

Nach den bisher von amtlicher Stelle gegebenen Mitteilungen läßt sich natürlich ein abschließendes Urteil noch nicht gewinnen. Immerhin wird der Umstand, daß die Kommunisten ihre Fraktionsräume im Reichstag und Landtag zur Errichtung von Lagern benutzten, die Dossentisten nach lange beschäftigt. Es gewinnt den Anschein, daß während den vor einigen Tagen in Stuttgart gemachten kommunistischen Bombenfinden und den gestern im Reichstag und Landtag aufgefundenen ein gewisser Zusammenhang besteht. Aller Wahrscheinlichkeit nach sollte das Sprengmaterial für die im

September geplante „große Aktion“ bereitgestellt werden.

#### Die Gründe zur Hausdurchsuchung.

Heber die Gründe, die zu der Hausdurchsuchung im Reichstag und Landtag geführt haben, wird bekannt. Der Untersuchungsrichter in dem Hochverratsverfahren gegen Mitglieder der Zentrale der kommunistischen Partei wies u. a. darauf hin, daß bisher 80 Aktenbände vorliegen über die Beteiligung an dem begangenen oder verhängten Hochverrat. Es wurden auch die Persönlichkeiten bezeichnet, gegen die sich die Vorwürfe gerichtet haben. Es handelt sich, wie bekannt, um Persönlichkeiten, die im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehen, u. a. sollen auch fünf kommunistische Reichstagsabgeordnete als Teilnehmer an der Waffentunde bezeichnet worden sein.

### Beginn der Militärkontrolle am 20. Juli.

Paris, 4. Juli. Wie das „Reit Journal“ mitteilt, ist im Verlauf der geirrigten Vorkonferenz beschlossen worden, daß die neuen Kontrollmaßnahmen in Deutschland am 20. Juli beginnen

sollen. Die Vorkonferenz wurde hinsichtlich des Zeitpunktes, in dem voranschrittlich die letzte Kontrolloperation beendet sein wird, keine Verpflichtung übernommen.

#### Dawes über die Durchführung seines Planes.

Washington, 4. Juli. Heute fand im Weißen Hause eine wichtige Besprechung zwischen dem Präsidenten Coolidge, Staatssekretär Hughes, General Dawes und dem amerikanischen Vorkonferenzleiter in Berlin, Dougherty, der zur Zeit zur Vertiefung hier weilte. General Dawes soll in der Besprechung einen konkreten Plan zur Durchführung des Sachverständigenratsentwurfes entwickelt haben. Wie bekannt, stimmten General Dawes und der Vorkonferenzleiter Dougherty überein, daß die Ausführung des Entwurfes die einzige Hoffnung für die Herstellung der Wirtschaft nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa sei.

Es gilt als sicher, daß Präsident Coolidge die Vorkonferenz des General Dawes nicht zu einem Machen wird und den amerikanischen Beobachtern auf der Londoner Konferenz entsprechende Instruktionen erteilen wird.

#### Don Rhein und Ruß.

Um die Freilassung der Ruhrgefangenen.

Paris, 5. Juli. Der deutsche Vorkonferenzleiter in Paris hat sich heute mit der französischen Regierung in Verbindung gesetzt, um die Freilassung der Ruhrgefangenen zu erwirken, da auf diese ganz besonders auch die Wirtschaftslage zutrifft. Die französische Regierung hat darauf hingewiesen, daß sie bewegen erst mit dem Oberkommandierenden in Koblenz sowie mit dem General Dequette in Verbindung treten müsse.

In fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Dortmund, 4. Juli. Vor dem Kreisgericht der französischen dritten Division hatten sich der Bergmann Gustav Bernicke aus Dortmund und der Kaufmann David Witt aus Essen (polnischer Nation) zu verantworten, weil sie gefälschte französische Banknoten wissentlich in den Verkehr gebracht haben sollten. Das Gericht verurteilte beide unter Verhängung mehrerer Jahre auf der hierfür geringsten zulässigen Strafe von je fünf Jahren Zwangsarbeit und je tausend Franken Geldstrafe.

Die Hausdurchsuchung wurde von 60 Polizeibeamten vorgenommen. Von amtlicher Seite wird weniger Wert auf die gefundenen Waffen, als auf das vorliegende Aktenmaterial gelegt.

#### Die Zustimmung des Reichstagspräsidenten.

zu der Durchführung hat folgenden Wortlaut: „Euer Hochwohlgebornen haben das in dem gefälligen Schreiben vom 26. d. M. gefällige Gesuch, in den von der kommunistischen Partei benutzten Räumen, Durchsuchungen und Beschlagnahmen vorzunehmen, durch wiederholte mündliche Darlegungen mir gegenüber näher begründet. Nach diesen Darlegungen bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß die Auffassung und Verhütung vollendeter und versuchter Verbrechen des Mordes von der Erteilung der mit nach Artikel 38 Abs. 2 der Weimarer Verfassung vorgesehenen Zustimmung abhängig bleibt. Unter dem Bezug dieser Sachlage erteile ich Ihnen hierdurch die nachgeforderte Zustimmung zur Durchsuchung der genannten Räume und zur Beschlagnahme der auf das Verbrechen des Mordes bezüglichen Gegenstände mit der Maßgabe, daß diese Genehmigung auf Freitag, den 4. d. M. beschränkt wird. ges. W. A. L. R. a. J.“

#### Der Protest der Kommunisten.

Berlin, 4. Juli. Der von den Kommunisten in Form eines Unantrages eingelegte Protest gegen die Durchsuchung der Fraktionsräume im Landtag hat folgenden Wortlaut: „Heute, den 4. Juli 1924, früh zwischen 6 und 8 Uhr, hat eine polizeiliche Durchsuchung der Fraktionsräume der SPD. im Landtag stattgefunden. Schränke der Abgeordneten sind aufgeschlossen und durchwühlt worden, Material ist beschlagnahmt worden, ohne über das Beschlagnahmte eine irgendwelche Anweisung zu machen. Die Durchsuchung fand mit Genehmigung des Landtagspräsidenten statt, der aber verweigert, selbst anwesend zu sein und die kommunistische Fraktion wenigstens zu Beginn der Hausdurchsuchung zu benachrichtigen. Der Landtag wolle beschließen: Das beschlagnahmte Material ist sofort von dem Geschäftsausschuss unter Mitwirkung von drei Vertretern der Fraktion der kommunistischen Partei Deutschlands festzustellen. Das Material, das den Abgeordneten in der Eigenschaft als Abgeordnete übergeben und zu ihrer parlamentarischen oder beruflichen Tätigkeit unentbehrlich ist, ist sofort zurückzugeben.“

Bormund, 4. Juli. Unter der Beschuldigung der Teilnahme an Geheimbündeln hatten sich eine große Anzahl von Personen vor dem französischen Kriegsgericht zu verantworten. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 10 Jahren und Geldstrafen bis zu 50 000 Goldmark verurteilt.

#### Schließung des Regierungsgebäudes in Düsseldorf.

Düsseldorf, 4. Juli. Der Regierungspräsident teilt heute mit: Infolge der Beschlagnahme eines großen Teiles des Regierungsgebäudes durch die Besetzung mit einmündigen der Verwaltungsgeschäfte vorübergehend unbenutzbar geworden. Das Regierungsgebäude ist deshalb vom Samstag den 5. bis Samstag den 12. Juli einschließlich für jeden Publikumsverkehr geschlossen. Ob und inwieweit über diesen Termin hinaus einzelne Verwaltungszweige sämtlich stillgelegt oder verlegt werden, wird noch bekanntgegeben.

#### Eine Verurteilung im Düsseldorf'schen Schwurgericht.

Düsseldorf, 4. Juli. Der im Düsseldorf'schen Schwurgericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilte Oberleutnant Kühner ist nach Verurteilung aus dem Gefängnis zu Zweibrücken entlassen worden. Von den Angeklagten dieses Prozesses befindet sich noch in Haft: Hauptmann Pöhl, Oberwachmeister Berger. Pöhl war bekanntlich zu 3 Jahren Zuchthaus, Berger zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

#### Matthes kaltgestellt.

Wien, 5. Juli. Die „Österreichische Zeitung“ berichtet aus Düsseldorf: In einer stündlichen Sitzung des fünfgliedrigen Ausschusses des Sonderbundes der Rheinisch-Westfälischen Volksbundes ist Matthes, der Gründer und bisherige Leiter dieses Bundes, ausgeschlossen worden. Gegen Matthes ist von seinen eigenen Wählern der Vorwurf erhoben worden, daß er in letzter Zeit ein unerhört brüßes Auftreten in seinen politischen Handlungen an den Tag gelegt habe.

#### Scheidemanns Abbau.

Kassel, 4. Juli. In der am Donnerstag abgehaltenen Sachverordnungs-Sitzung beschloß die bürgerliche Mehrheit gegen den Widerspruch der Sozialdemokraten und Kommunisten gemäß der vorkonferenzlichen Personalabänderung den Vorsitz der Reichsversammlung abzubauen. In der Entschließung heißt es: Es ist für den Dauerzustand als ausreichend anzusehen, wenn der Magistrat unter Aufrechterhaltung der Magistratsverwaltung besteht aus einem Bürgermeister, dessen Tätigkeitsgebiet besonders die Finanzangelegenheiten umfassen soll, ferner aus sechs weiteren Stadträten.

### Verhandeln!

Die Pariser Presse veröffentlicht Mitteilungen über das Programm, das England angeht zur Grundlage der Londoner Konferenz zu machen gedenkt. Man wird diesem Programm eine Partii nicht absprechen können, da es auf der einen Seite von Deutschland die Durchführung aller verlangten Maßnahmen zu einem von der Konferenz festzulegenden Termin fordert, dafür aber auf der anderen Seite die Aufhebung aller finanziellen und wirtschaftlichen Strafmaßnahmen, also auch die Räumung der Ruhr und die Freigabe der wiedererhöht besetzten Sanktionsgebiete Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort besteht. Von ganz besonderem Interesse aber sind die Einleitungsätze dieses Programms, die nochmals ausdrücklich feststellen, daß Deutschland auf Grund des Expertenberichtes neue Vorkonferenzen zu übernehmen hat, die im Verfallener Vertrag nicht festgelegt worden sind. Die Aufgabe ist unbestritten, aber im Interesse der Stellung Deutschlands auf der Londoner Konferenz kann man es nur begrüßen, daß von unferen Verhandlungsgegnern diese Tatsache auch anerkannt wird. Wenn man anerkennt, daß eine Vereinfachung Deutschlands notwendig ist, diese neuen Lasten zu übernehmen, so wird man Deutschland nicht mit einem neuen Diktat kommen dürfen, sondern sich mit ihm zu Verhandlungen zusammen setzen müssen, um einen Ausgleich für diese neue freiwillig zu übernehmende Belastung zu finden. Die Freigabe von Rhein und Ruhr und die Räumung des Sanktionsgebietes kann nicht als ein solcher Ausgleich betrachtet werden, denn diese Bewegungen waren ein Bruch des Verfallener Vertrages, sind als ein solcher von den englischen Kronjuristen festgehalten worden, und ihre Zustimmung müßte im Grunde genommen schon ungewisselhaft zu bestimmen bemöht. Das Kabinett Lloyd-George hat sich derartig in seine Erfüllungspolitik eingelassen, daß es offenbar nicht rechtzeitig erkannt, daß hier ein Vorteil für die deutsche Stellung liegt, den bis zum äußersten auszunutzen nationale Pflicht ist, selbst auf die Gefahr hin, daß die Gegenpartei am längeren Arm des Hehels liegt und wieder zur Diktatpolitik Poincaré zurückkehrt. So ganz leichten Herzens und ohne Bedenken für ihre innerpolitische Stellung werden weder Perriot noch Mac Donald diese Umkehr zu Vorkonferenzen vorsehen können. Man wird also an sie die Forderung zu richten haben, daß, unbeschadet darum, daß der Sachverständigenbericht als Ganzes angenommen ist, darüber zu verhandeln sei, wie der notwendige Ausgleich geschaffen werden könne, sei es durch Wiedergewinnung einzelner Forderungen des Expertenberichtes, sei es durch bestimmte politische Garantien im Westen und auch im Osten, die Deutschland überhaupt erst in die Lage versetzen können, den Expertenplan ernsthaft durchzuführen. Wenn auch Deutschland, wie eine amtliche deutsche Erklärung gegenüber französischen Verhandlungen ausdrücklich feststellt, durchaus unzufrieden mit der Vorkonferenz der Arbeiter in den Organisationsausschüssen ist, so dient es unferem Crachten ihm und seiner Stellung doch nur zum Vorteil, daß der Reichstag die Gelege erit im Verlauf der Londoner Konferenz zur Vorlage erhält und sie nicht in kürzester Frist durchzupfeifen braucht. Auch wenn der Streit über die Notwendigkeit einer Zweibrücker-Mehrheit durch ein vorbereitetes juristisches Gutachten im Sinne der Regierung entschieden werden sollte, ist die Stellung des Kabinetts Lloyd-George doch viel zu schwach, als daß es in London Zulagen machen könnte, deren Vertretung vor einem Reichstag mit einer nationalen Exposition von 142 bis 170 Abgeordneten, zu dem dann gewiß auch noch ein beträchtlicher Zulauf aus der Mitte kommen würde, ihm die größten Schwierigkeiten machen und seinen Bestand gefährden müßte. Diese innerpolitische Schwäche bedeutet aber in der richtigen Weise ausgenutzt und im diplomatischen Schachspiel verwandt, eine unlegbare Stärkung dem äußeren Verhandlungsgegner gegenüber, der sehr wohl weiß, daß eine unter solchen Umständen abgegebene deutsche Unterzeichnung nur dann von wirklich greifbarem Werte ist, wenn sie auch von großen Teilen der nationalen Opposition mitgetragen wird. Die deutsche Regierung wird also alles tun müssen, um zum Verhandeln zu kommen und in den Verhandlungen den Ausgleich für die neuen Belastungen zu suchen, der auch von der nationalen Opposition als einigermaßen genügend anerkannt werden kann. Geslingt ihr das, so wird sie in letzter Stunde wenigstens noch einige ihrer schwereren Forderungen wieder gut machen und sich aus der Mißachtung, in die sie geraten ist, wieder herauszuputzen vermögen.

Derzeitiger Antrag im Graff-Prozess.  
Stettin, 4. Juli. Im Stettiner Graff-Prozess trat der Verteidiger Rechtsanwalt Meyer dem Antrag des Staatsanwalts, der bekanntlich auf Werd laute, entgegen und forderte das Gericht auf, bei dem Angeklagten Graff ein Freispruch, bei dem auf der anderen Seite der Freispruch auf Freisprechung zu erkennen.





# Otto Dobkowitz · Merseburg

## Grosser Räumungs - Ausverkauf

Telephon 58

vom 1.—8. Juli

Entenplan

Am morgigen Sonntag für den Verkauf von 1—6 Uhr nachmittags geöffnet.

### Kaffeehaus Meulshaus

Sonntag, d. 6. Juli  
vormittags 9 Uhr:  
**Eröffnung**  
der doppelten  
**Asphalt-Regelbahn!**

(Nach der Bundesvorschrift gebaut.)  
**Wertvolle Ehrenpreise!**  
u. a.: Fahrrad, Eifelwein, Regulator, Damenuhr usw.  
**15 Preise!** 15 Preise!  
Hierzu ladet freundlichst ein  
W. Julius.

### Theater-Verein

Mit einem  
**Bunten Abend**  
(Rezeption, Sieder zur Laute, Tanz)  
werden sich am Freitag, den 11. Juli,  
abends 8 Uhr, im „Tivol“ die hiesigen  
Künstler verabreichen.  
Kartenverkauf bei Herrn Bouch von 7. Juli  
ab an Mitglieder nebst Angehörige zu 1.50,  
Nichtmitglieder 2.00 Mk. Der Vorstand.

### Deutschnat. Volkspartei.

Ortsgruppe Merseburg.  
Donnerstag, den 10. d. M., abends 8 Uhr,  
**Monatsversammlung**  
im „Cafino“, bl. Zimmer.

Tages-Ordnung: 1. Deutschnat. Volkspartei und  
Bewertung, Prof. Dr. G. H. Rat Schmidt.  
2. Schlußwort, Kreisparteiung u. a.  
Unsere werten Mitglieder und eingeführten Gäste  
ladet zu zahlreichem Besuch höflich ein.  
Die Ortsverwaltung.

### Deutsche Volkspartei.

Oeffentliche  
**Versammlung.**  
Dienstag, den 8. Juli, abends 8 Uhr  
im „Tivol“  
**Vortrag**  
Reichstagsabgeordneter Dr. Cremer:  
**Das internationale Gutachten,  
ja oder nein?**

### Amisberggarten Dürrenberg

Empfehle mein schönes,  
an der Saale gelegenes  
**Garten-Lokal**  
Reichhaltige Speisen.  
Gut gepflegte Biere u. Weine.  
**Wilhelm Schumann.**

### Kopfkranze

aus natürlichen u. künstlichen Blumen  
empfiehlt  
**A. Trebst,**  
Gartenbaubetrieb. Nordstraße.

### MUELLER'S HOTEL

Sonntag, den 6. Juli 1924 von 11—1 Uhr:  
**Frühschoppen-Konzert**  
Nachmittags von 4—7 Uhr, abends 8—11 Uhr:  
**Großes Garten-Konzert**  
Nb. Bei ungünstiger Witterung ab 4 Uhr nachmittags  
**Konzert mit anschl. Tanz im grünen Saal.**  
Eintritt frei!

Anerkannt gute Küche! — Reichhaltige Speisekarte!  
Diners von Mk. 2.— an.  
**Spezialität: Radiotopf u. Rülkeplatte**  
Pschorrbrau-München, 1921'er Schoppenweine,  
Erdbeerbowle, Erdbeeren mit Sahne, Eis.  
Mäßige Preise!

### Goethe - Theater in Lauchstädt.

Sonntag, den 6. Juli 1924.  
Musikalische Leitung:  
Professor Dr. A. Schering.  
Szenische Leitung:  
August W. Kössler.

### Uriadne auf Naxos

Ein Duo-Drama mit Musik von Georg Benza (1774)  
Hierauf:  
**Der getreue Musikmeister**  
Komische Oper von Gio. Pergolesi  
(gestorben 1736).  
— Anfang der Vorstellung 1/4 Uhr. —  
Vorverkauf: — Goethe-Druckerei Lauchstädt und  
an der Theaterkasse.

### Gebr. Bethmann,

Werkstätten  
für Wohnungskunst  
Halle a. d. S.  
Große Steinstraße 79-80.  
**Kleimmöbel,**  
**Sturzgarderoben**

### Garten, ca. 750 qm

groß (Bau-  
platz Gde. Bismarck-  
und  
Moltkestraße), zu veranf.  
Näheres Moltkestraße 25.

### Nationalkassen

(beide Nummern erbeten)  
Häglar, Berlin.

## Qualitäts-Möbel

zu außerordentlich billigen Preisen

Speisezimmer, eiss.	Schlafzimmer	Herrenzimmer, eiss.
best. aus Eiset, Parholz, Kassagatisch, 6 Stühlen Bücher: 1,40 m breit, Kompl. . . . . 550 Bücher: 1,50 m br. Spl. III. 640 Bücher: 1,60 m br. Spl. III. 690 Bücher: 1,80 m br. Spl. III. 790 Bücher: 2,00 m br. Spl. III. 950	Kiefer, Parholzschrank 1,40 m br., kompl. III. 385 Eiche, Parholzschrank 1,50 m br., kompl. III. 550 Eiche, Parholzschrank 1,50 m br., kompl. III. 595 Eiche, Parholzschrank 1,80 m br., kompl. III. 725	best. a. Eiset, Dielen at, Eich, Essst. 2 Stühlen Bücher: 1,40 m breit, Kompl. . . . . 530 Bücher: 1,50 m br. Spl. III. 585 Bücher: 1,60 m br. Spl. III. 630 Bücher: 1,70 m br. Spl. III. 685 Bücher: 1,80 m br. Spl. III. 725

Kangaroo kostenlos bei zum Gebrauch. Frachtlieferung nach allen Gegenden Deutschlands. Lager-  
besuch dabei unbedingt lobend.

Um den weitestgehenden Verdienstlichen Rechnung zu tragen, kann im Einzel-  
falligen solchen Käufers auf Geldeinstellung erlassen werden.

### Möbelhaus G. Sachs

Postfach 1, Wohnung 6210.  
Leipzig, Nikolaistr. 31  
1., 2., 3. und 4. Etage (Sobstbau)

### Elektr. Licht- und Kraftanlagen

für Industrie und Landwirtschaft  
sowie sämtliche Reparaturen schnell u. preiswert.  
Lager von Motoren jeder Größe:  
zu billigen Preisen.  
**Paul Gerecke,**  
Büro für Elektrotechnik  
Telephon Nr. 173. Merseburg. Gottardtstr. 44

### Altes Linoleum

(Patentamt. geschützt) (Patentamt. geschützt)  
wird wieder wie  
„Chaze“ in  
neuen, durch „Reinigungs-  
mittel“ und „Polier-  
mittel“ wiederhergestellt.  
Spezial-Verfahren  
Merseburg, Spezial-Verfahren  
Verlage-Verfahren  
Geheim

### Mag Diten, Gr. Götterstraße 15

Einige Zentner  
**Butterfärbstoffe**  
abgegeben. Anfragen  
Götterstraße 4.

### Weißlackierte Möbel

für Garten, Veranda,  
Dielen, Vorsaal,  
Schlafzimmer.  
**Wilh. Hertlein**  
Leipzig,  
Gottschewstraße 19

### 6000 Holzmärk

u. Selbstgebeleg. hohe  
Zinsen und beste Sicher-  
heit gesucht. Angeb. unt.  
K. O. 479 a. d. Exp. d. Bl.

### Geld

in klein Beträgen kurz-  
fristig auszuliehen. Off. u.  
L. L. 488 a. d. Exp. d. Bl.

### 400 Mark

auf 6 Wochen. Rückzahl.  
mit 15% Prozent An-  
schlag. Off. u. L. T. 491  
a. d. Exp. d. Bl.

### Wirkliche Ia. Citrin

Großhandlung der  
Lebensmittelbranche, in  
jedem Geschäft sehr an-  
gekauft, mit od. ohne  
Waren postfähig zu ver-  
kaufen, auch postfähig  
? Derren. Off. u. S. O. 487  
an die Exp. d. Bl.

### Zentrifugen, Butterfässer

für Hand- und Krafttrieb  
in grosser Auswahl sofort  
aus meinem Lager lieferbar zu den  
niedrigsten Tagespreisen bei  
günstigen Zahlungsbedingungen.

### A. Knauer

Dürrenberg  
Telephon Nr. 48.

### ZIGARETTEN

Salem	29 Mk. pro Tausend
Pico (Jasmatz)	27 " " "
Ja Capo (Extra)	27 " " "
Toska (Salm)	27 " " "
Oberst (Wald, Ast)	29 " " "
Odeon (Eckstein)	49 " " "
Gouverneur (Salm)	38 " " "
Ballett (Eckstein)	38 " " "
Ballett (Extra Eckstein), dopp. Format	75 " " "

### M. Glaser, Leipzig,

Katharinenstraße 17. — Telefon 23198.  
Postversand gegen Nachnahme.

### Dr. W. Fritsche,

Spezialist für Haut-, Haar-, Harnleiden sowie Kosmetik,  
Elektrolyse, Hochfrequenz, Licht- u. Röntgenbehandlung  
**verzogen**  
Hallesche Strasse 17.  
Sprechzeit:  
Vorm. 9-1, nach. (außer Dienstag, Freitag) 4-1/2-7 Uhr.  
Telephon: Nr. 176.

### Sport-Jacken Seiden-Jumper Strand-Jacken Strick-Jacken Woll-Jacken, 13.

Sommersprossen — weg!  
Lebensgefährtinnen teilen unentgeltlich mit, auf welche  
einfache Weise ich meine Sommersprossen gänzlich  
beseitigte. Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt-  
a. M. 452, Schleifweg 47.

### Laden

mit 2 Schaufenstern in  
unter Lage sofort oder  
später gesucht.  
Angebote unter A. Z. 30  
an die Expedition dieser  
Zeltung erbeten.

### Liebe Helene!

Morgen 3 Uhr am die  
kannten Ort. Dein Rudi.

In die  
bei den  
Kellung  
mich für  
fortschritt  
fortschritt  
aus G  
proph  
unter ih  
Vor d  
zwischen  
im allge  
Interesse  
und an  
hänge f  
hinfort  
daß ein  
höbe im  
die entg  
höhem  
sie sich  
und San  
ist trotz  
eich ein  
Staaten  
bedarfs  
schäftsbl  
schäftsbl  
südamer  
lichtet  
amerikan  
zu mach  
der Tat  
alle Sou  
angehen  
ausführ  
Sorgfält  
als ihm  
dortigen  
delsbege  
was frü  
gebracht  
und Gift  
Auch W  
das Bich  
bis herig  
legt: bel  
tohlenw  
Bezug d  
schen B  
jeden S  
lenders  
aus den  
in den  
Sorgfält  
aufgewe  
keiten i  
Euro  
bertrag

Die Umfächlung der Weltwirtschaft.

In diesen Tagen hat die indische Regierung 5 Lokomotiven bei deutschen Firmen bestellt. Diese ungewöhnliche Bestellung zeigt die durchgreifende Umgestaltung der Weltwirtschaft in den letzten Jahren; vor allem beweist sie den Fortschritt, den die englischen Kolonien in ihren Selbständigkeitsbestrebungen zum Mutterland erreicht haben. Wenn auch England in erster Linie in diesen Umfächlungsprozess hineingezogen worden ist, so leidet letzten Endes unter ihm doch ganz Europa.

Vor dem Kriege lagen die weltwirtschaftlichen Beziehungen zwischen Europa und den anderen Ländern und Erdteilen im allgemeinen so, daß die europäischen Länder in stolzen Zentren verblieben, aus denen die Wirtschaft bezogen und an die sie Fertigfabrikate lieferten. Diese Zusammenhänge sind jetzt zerbrochen mit dem Ergebnis, daß Europa hinfort weniger Stoffe erhalten wird als bisher, und daß ein Maß seiner Fertigzeugnisse für den früheren Güte immer mehr zur Unmöglichkeit wird. Während z. B. die englischen Kolonien vor dem Kriege noch bis zu einem hohen Grade vom Mutterlande abhängig waren, haben sie sich im Laufe der letzten Jahre in ihren wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen immer selbständiger gemacht. Kanada ist trotz seiner politischen Zugehörigkeit zum englischen Weltreich eine enge Handelsverbindung mit dem Vereinigten Staaten eingegangen; es bezieht jetzt 70 Prozent seines Bedarfs von dort und gibt 50 Prozent seiner Erzeugung dahin ab. In dieses neue große nordamerikanische Wirtschaftssystem sind auch die im Süden Amerikas gelegenen Länder einbezogen worden, wie z. B. Mexiko, das für den Zweck tropischer Produkte durch die Vereinigten Staaten besonders wichtig ist. Gegen den nordamerikanischen Wirtschaftskreislauf haben Argentinien, Brasilien und Chile einen südamerikanischen Block aufgestellt mit dem Ziel, nach Möglichkeit die südamerikanische Wirtschaft von Europa nordamerikanischer und anderer ausländischer Waren unabhängig zu machen. Wie weit das gelungen ist, zeigt sich z. B. in der Tatsache, daß die Textilindustrie Brasiliens jetzt fast alle Sorten Textilien selbst erzeugen kann, und daß es seine ungeheuren Bodenschätze nicht mehr so früher größtenteils ausführt, sondern sie in eigenen Lande verarbeitet. Diese Vorgänge sind für England von umso größerer Bedeutung, als ihm gleichzeitig in Indien und Mesopotamien die dortigen Selbständigkeitsbestrebungen ebenfalls wichtige Handelsbeziehungen verloren gegangen sind. Indien hat es, was früher für unmöglich gehalten wurde, tatsächlich fertig gebracht, einen großen Teil seines Bedarfs an Stoffen, Eisen und Eisenzeugnissen im eigenen Lande selbst zu erzeugen. Auch Australien und Südafrika verfolgen ganz konsequent das Ziel, zur Stärkung der eigenen Wirtschaft sich von ihren bisherigen Bezugs- und Absatzquellen zu befreien. Australien hat besonders Wert auf die Ausbeutung seiner Braunkohlebestände, zu deren Bearbeitung es sich sogar zum Bezug deutscher Brüsttermaschinen und zur Anwerbung deutscher Personalentschickungen mußte, während Südafrika besonders den Ausbau seiner Eisenindustrie betreibt, um den aus Anlaß des Baues großer Eisenbahnlinien zu erwartenden Bedarf nach Möglichkeit im eigenen Lande herstellen zu können. Von ganz ungeheurer Bedeutung sind die Vorgänge im fernem Osten. Besonders in China, dem Hochfahrtsort der Welt; hier ist es Japan, das sich mit unangenehmsten Erfolg bemüht, die dort ruhenden Möglichkeiten im Interesse seiner Industrie möglichst auszunutzen. Europa hat infolge des Krieges und infolge des Friedensvertrages seine bisherige wirtschaftliche Vormachtstellung ver-

loren. Die Zusammenhänge zwischen der Nahrungspolitik des einen Weltendes und der Unterdrückung des anderen treten in Bezug auf ihre wirtschaftlichen Auswirkungen immer stärker hervor. Nahrungen beeinflussen die wirtschaftliche Entwicklung insofern, als die starke Nahrung des einen Volkes sich nicht mit der Wirtschaft des anderen verträgt. Der wirtschaftliche Niedergang Deutschlands steht im unauflösbaren Zusammenhang mit der französischen Nahrung. Denn die Wirtschaft eines Landes befindet sich in enger Abhängigkeit von der außenpolitischen Stellung, die es in der Welt genießt. Ob dieses wirtschaftliche Problem nicht befriedigend gelöst ist, ist an eine Wiedererlangung der früheren europäischen Vormachtstellung nicht zu denken.

Die Finanzlage der Reichsbahn.

Ein Mitarbeiter des W. Z. N. hat den Reichsverkehrsminister gefragt, was von den Nachrichten über die glückliche geldliche Lage der Reichsbahn zu halten sei. Minister Dezer führte dazu etwa folgendes aus: Mehrfach schon bin ich in der letzten Zeit in der Presse und im Gespräch der Nahrung begegnet, daß in dieser Zeit der allgemeinen Gelds- und Kreditknappheit die Lage der Reichsbahn recht günstig sei, verfolge sie doch sogar überflüssige Gelder. Leider ist dem nicht so. Wir, die wir es doch am besten wissen müssen, wissen von verfügbaren Geldern nichts. Im Gegenteil, mich drücken noch manche Schulden, deren Begleichung noch aussteht. Ich nenne da nur den Wechselkredit der Eisenbahnversicherungen G. m. b. H., unser unauflösliches werbepflichtiges Pöbelgeld, unsere Schulden beim Reichsfinanzministerium usw. Es ist nicht ganz falsch, aus dem Grunde, daß an einzelnen Tagen die Einnahmen der Reichsbahn ihre Ausgaben übersteigen, auf ihre besondere Selbstständigkeit zu schließen? Die Einnahmen der Reichsbahn schwanken täglich; sie gehen heraus und herunter. Deshalb schon müssen wir stets über ein gewisses Guthaben verfügen. Die wichtigsten Ausgaben konzentrieren sich auf bestimmte Wochentage. Die bei diesen Ausgaben an unsere Beamten, das sind fast 340 000 Mann, — sind am ersten jedes Monats fällig. Auch die an die Reichsfinanzverwaltung abzuführende Verkehrssteuer ist an feste Termine gebunden. In diesen Zahltagen werden also erhebliche Mengen Gelder benötigt, die in den Tagen und Wochen vorher verdient und bereitgestellt werden müssen. Die mit den durchgehenden Erhebungen der Einnahmen und der Gehälter haben ein Maß erreicht, nicht die vorgezeichneten Haushaltsmittel recht erheblich übersteigt. Auch diese Summen müssen aus dem Betriebe entnommen werden. Größere Bauten, die eine Substanzvermehrung darstellen, werden früher aus dem Anteilseigner finanziert. Diese Möglichkeit ist uns heute verwehrt. Wir haben deshalb den größten Teil der benötigten Mittel in der letzten Zeit in Form von neuen Emissionen nur noch im allergeringsten Umfang herausgeben können. Zur Finanzierung der Bauten und zu den Ausgaben, die zur Aufrechterhaltung des Betriebes notwendig sind und nicht eintreiben werden können, stehen wiederum nur die laufenden Einnahmen zur Verfügung. An Betriebswirtschaft können wir bei unserer heutigen Lage als ganz wenig noch etwas beitragen. Wir leben in wahren Sinne des Wortes von der Hand in den Mund.

Morel entfällt Kriegsvorbereitungen

In den österreichischen Staatsfabriken. London, 4. Juli. Gestern nachmittag hat der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Bonhoff auf eine Anfrage von Morel erklärt, daß die englische Regierung es nicht wünscht, wenn ein Vertrag in England mit einem neuen Bündnis abgeschlossen würde, insbesondere die größere Anteilse, über die jetzt Schwabland in der City verhandelt, für Bewaffnungszwecke verwendet werden.

Aus Anlaß dieser Frage im Unterhause hat der „Daily Herald“ Herrn Morel gefragt, was an den Gerüchten über die Bewaffnung der Balkanstaaten zutreffend sei. Morel legt nun in einem Interim-Ausspruch dar, daß nach Feststellung von englischen Vertrauensleuten die Schwabland an denen das französische Kapital (Schneider-Creuzot-Gruppe) mit zwei Millionen Pfund beteiligt ist, ausschließlich für die Bewaffnung von Polen, Rumänien und Südfrankreich arbeiten. Was aber noch viel schlimmer, sei die Tatsache, daß die österreichischen Staatsfabriken in Wien, Wöllersdorf, Steyr, Sigmund, Griesberg und Wien sowie die österreichischen Zementwerke in Wien-Kandahar in voller Kenntnis und mit Zustimmung der Völkervereinigung und unter ständiger Verletzung des Friedensvertrages von St. Germain Tag und Nacht mit der Herstellung von Munition für die kleine Entente beschäftigt seien.

Die deutsche Note zum englischen Luftverbot. London, 4. Juli. Der Unterstaatssekretär für Luftfahrwesen Beach erwiderte heute im Unterhause auf eine Anfrage Kenworthys, daß gewisse Verdrehungen augenblicklich mit der deutschen Regierung im Gange seien. Eine Erklärung des Luftfahrtvertrages über deutsches Gebiet sei jetzt unangebracht. Weiter erklärt bezüglich der letzten deutschen Darstellungen bezüglich des Luftverkehrs sowie die deutschen Gebiet, der Berliner Regierung sei mitgeteilt worden, das sei eine interaktive Angelegenheit, in der niemand für sich allein vorgehen könne.

Zeisel bestirbt sich in Erlangenheim. Wien, 3. Juli. Bundestagsrat Zeipel hat heute Wien verlassen und sich in Erlangenheim der Schwefeln vom Herzen Jesu nach Hütteldorf bei Wien begeben.

Deutschlands neue Währung.

Ministerialdirektor Dr. Daberg vom Reichswirtschaftsministerium hielt am Dienstag Abend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft in der Studiengesellschaft für Währungs- und Finanzreform einen Vortrag über „Die Deutsche Währung und das Sachverständigengutachten.“

Nachdem er das Gutachten in seiner Gesamtheit als einen Beweis dafür, daß auf der Gegen Seite der friedliche Geist durchdringe (?) gekennzeichnet hatte, erörterte der Vortragende eingehend alle die Punkte des Gutachtens, die sich auf die Währungsfrage beziehen. Die Vorkrisen zur Erhaltung der Stabilität unserer Währung seien nicht nur zu Deutschlands Gunsten, sondern vor allem zu dem Zweck erlassen, unsere Wirtschaft zu einem Höchstmaß von Reparationsleistungen zu befähigen. Die neue Währung wird durch die neue Notenbank geschaffen, die eine Fortsetzung der Reichsbank sein wird; das Kapital des neuen Instituts wird auf 300 Millionen Goldmark festgelegt werden, nachdem, wie bekannt, die jetzige Reichsbank ihr Grundkapital von 180 auf 90 Mill. M. zusammengelegt hat. In die neuen Notenbank geht außer der Reichsbank die Goldbank des Reiches über. Die neue Bank wird, außer den jetzt schon bestehenden privaten deutschen Notenbanken, das alleinige Recht zur Ausgabe von Noten haben. Denn die Notenbank wird als Währungsbank in Formell kommen, wenn sie auch nach für 10 Jahre die Funktionen des Geldmarktes in fortschreitend geringerer Maße erfüllen wird. Die eine Hälfte der Rentenmarktscheine wird in der erwähnten Frist zurückgezogen, die andere Hälfte wird, soweit es sich um kleine Kredite an die Wirtschaft handelt, von der Reichsbank übernommen, während die zum großen Teil als Illiquidanlage geltenden Kredite an die Landwirtschaft (von höchstens 800 Mill.) erst im Laufe von drei Jahren eingezogen werden sollen. Die neuen Noten werden Reichsmarknoten

Filmwusch.

Roman von Reinhold Drmann.

14) Nachdruck verboten. „Wenn Ihr Gewährungsmann Sie recht unterrichtet hat, hätten wir damit allerdings einen schönen Erfolg unseres Gedankens zu verzeichnen. Der Generaldirektor Weigelt von der Universal-Filmkompagnie gilt für einen sehr klugen und vorzüglichen Mann.“ „Wie so klug für mich, mein Lieber! Mit dem schließlichen wird nicht ab. Erst warten wir ruhig, bis sie uns kommen. Und dann lautet meine erste Bedingung: „Maus mit Weigelt! Ich will keinen Streber neben mir haben, der mit dem Fortschritt und Fortschritt im Bett zu stellen sucht. In uns fernem Kontinent wird es nur eine einsige fährende Persönlichkeit geben. Und die bin ich.“ „Holla! bezog das Gesicht zu einem ironischen Lächeln. „Ein rein diplomatisches Regiment also? Na, mein Herr, der Generaldirektor Steiner! Hier und da werde ich ja wohl in aller Beweiskraft ein Wörtchen mitreden dürfen.“ „Ah — wir beide — das ist was anderes. Wir sind zwei Gänse, die an demselben Strang ziehen, nur mit dem Unterschied, daß ich vorne angeführt bin und Sie hinter mir.“ „Sie vergessen, daß es sich möglicherweise bald um ein Dreieckspaar handeln wird. Herr Wolfgang Reinhardt legt einen höchst erklecklichen Eier an den Tag, sich einzuarbeiten.“ „Erzählen Sie mir doch nicht so was! Der junge Mensch ist vorläufig ungefährlich. Er hat ja nichts als Liebesgedanken im Kopf.“ „Hier im Kontinent ist davon nicht viel zu merken. Er nimmt es mit seiner Behrzig fürchtbar ernst. Natürlich erfährt er nur, was er erfahren soll, aber er offenbart unweilend viel mehr gefunden Verstand und kaufmännischen Blick, als ich ihm zugetraut hätte. Was mir nicht gefällt, ist, daß er so viel mit dem alten Fortschritt zusammenredet. Der Mann ist unser Freund nicht, lieber Steiner.“ „Wollen Sie mich mit der gelben Wumme ängstigen? Das ist ein Spul für Kinder, nicht für Leute, die so erwachsen sind wie ich. Als er bei der famosen letzten Veranstaltung im Hause des Professors — Sie haben übrigens Ihre Sache damals eben so vorzüglich gemacht wie dieser Fuchs von einem Zuhörer — als Herrling damals mit seinem Kaufmannsrock loslegte, wie ich betraute mich, er ausgeplatzt. „Auf Gebet und Berber“, und wenn das Steinersche Unternehmen verkracht, brechen auch wir zusammen.“

„Es hätte bloß gefehlt, daß ihm dabei die Tränen über die lebernen Waden geflossen wären.“ „Unter uns gesagt, Steiner: so ganz unrecht hatte er doch wohl nicht. Aber wir dürfen eben nicht vertragen; Sie so wenig wie wir. Was auch kommen mag, wir müssen es durchhalten.“ „Wird Ihnen etwa auch schon bange?“ „Wir werden binnen kurzem große Kredite in Anspruch nehmen müssen, und als ich vorjorglich heute auf der Börse an dem Direktor Möbius von der Deutschen Bank ein bißchen herumtrottelte, merkte ich durchaus nichts von übergroßer Bereitwilligkeit. Für Leute, die außerhalb der Filmindustrie stehen, sind eben Ihre Meinenpläne nicht so unmittelbar einleuchtend wie für den Zuhörer und für mich. Die fatale Ueberzeugung für mich war, daß der Professor sich ausdrücklich die Unantastbarkeit seines Geldes im Bedacht nehmend Privatvermögen ausbedung. Nachdem er einmal auf die Beteiligung eingegangen war, hatte ich für den Fall, daß wir während des Bauens in Schwierigkeiten geraten sollten, mit diesen Geldern gerednet.“ „Wieviel ist es?“ „Das darf ich Ihnen nicht sagen.“ „Neh!“ — „Sind es drei Millionen?“ „Sohn. — Wenn wir es brauchen, wird es schon irgendwo loszusuchen sein. Es ist mir übrigens lieb, daß wir darauf zu sprechen kommen. Wie soll ich Ihre Antwort auf Dietramszells Antrag doch lieber noch einmal überlegen.“ „Holla! hatte erkannt aufgehört. Nun brach er in ein ganz ungemühtes Lachen aus. „Ist es möglich? — Dietramszell? Diese Spottgeburt von einem Menschen — und Ihre Tochter? Das könnte wahrhaftig eine nette Ehe werden.“ „Was wollen Sie? An und für sich wäre die Sache gar nicht schlecht. Und bis jetzt habe ich Sie sogar zugeredet. Erstens wird sie eine Gräfin aus uraltem Geschlecht — bis weit über die Kreuzzüge hinaus, wie Dietramszell immer sagt. Zweitens steht der Graf zwar vorläufig noch unter Kuratel; aber er hat nur eine einzige Schwester, die fierlich gelobt hat, niemals zu heiraten, und eines Tages müssen wir sowohl die Familienbeziehungen wie das große Hausvermögen zufallen. Warum sollte ich also nicht zugreifen? Der arme Mensch ist vor lauter Verliebtheit ja schon halb blödsinnig geworden. Und daß er nicht wie der selbige Wobbe aussieht, oder wie Siegfried der Draufgänger, was will das am Ende bedeuten? Es können eben nicht alle Männer so schön sein wie Sie und ich.“

„Nun, wenn Fräulein Lia mit ihm zutreffen ist — ich gönne ihr die Grafentochter von Herzen.“ „Endgültig entschlossen hat sie sich noch nicht. Ich glaube, der junge Reinhardt wäre ihr schon lieber.“ „Unwillkürlich redete Hollbach den Kopf höher aus den Schultern.“ „Reinhardt — sagen Sie? Wolfgang Reinhardt? Hat ihr etwa auch der einen Antrag gemacht?“ „Noch nicht. Sie kennen sich ja auch erst seit einer Woche. Und ich halte es für keineswegs sicher, daß er es überhaupt tun wird. Mit dem verheirateten Alfred Reinhardt war das eine andere Sache. Der hätte sie in jedem Augenblick vom Fleck weg geholt. Wenn sie es nicht in ihrer Launenhaftigkeit immer wieder hinausgeschert hätte. Er hätte sich weder Eltern noch Geschäft, die er um ihre Einwilligung fragen mußte. Der Professor aber könnte doch möglicherweise Schwierigkeiten machen.“ „Das hatte ich in der Tat für äußerst wahrscheinlich. Und wenn es sich für Sie nur um eine Wahl zwischen diesen beiden Kandidaten handelt, so möchte ich Ihnen doch ganz entschieden anraten, mein lieber Steiner, dem Grafen den Vorzug zu geben.“ „So? — Sie ändern Ihre Ratsschläge ja überraschend schnell. Würde es Ihnen etwa nicht passen, wenn ich nun doch noch in ein verwandtschaftliches Verhältnis zu dem Bankhause Klemens Reinhardt träte?“ „Das wäre mir höchst gleichgültig. Aber wenn Sie glauben, daß der Professor dann leichter mit seinen Millionen herauskommen würde, befinden Sie sich in einem dicken Irrtum. Der Mann ist ein Heuchler, wenn er sich immer auf den weitfernden Gelehrten hinauspielt, der wenig oder nichts nach irdischen Reichtümern fragt. Ich sage Ihnen: er sitzt im Gegenteil viel fester auf seinen Geldsäcken als der geriebene Finanzmann. Wer ihn misstrauisch macht, hat von vornherein das Spiel verloren.“ Steiner hatte plötzlich seine unüberdringliche Miene aufgelöst.

„Na, wir werden sehen. — Was ich Ihnen erzählt habe, bleibt natürlich unter uns.“ (Fortsetzung folgt.)

Zahnpasta selbst zu bereiten!

Wenn Sie die nasse Zahnbürste in Dr. Fahr's „Zahnpulver No. 23“ eintauchen, bereiten Sie sich selbst frische aromatische Zahnpasta, welche die Zähne blendend weiß macht und im Gebrauch aufreißt. Sphersum ist. — Central-Drog. R. Kupfer.



Handel und Verkehr.

Zeitschriftenmarkt.

Berlin, 4. Juli. Das Ausland fandte fettere Marktur...

Stichtagen.

In Berlin und Leipzig hat die Stimmung schwach...

Stichtage.

(mitteltzeitlich der Commerz- und Verbanbank-Verwaltung.)

Table with columns for various goods like Zucker, Mehl, and their prices in different currencies.

Berliner Freiverkehr vom 4. Juli 1924.

Table showing market prices for various commodities like flour, oil, and sugar.

Leipziger Börse vom 4. Juli 1924.

Table showing market prices for various goods in Leipzig.

Warenmarkt.

Berlin, 4. Juli. Das lebhafteste Geschäft der letzten Tage...

Warenmarkt.

Das Angebot liegt in der letzten Woche etwas nach...

Warenmarkt.

Die Preise stellen sich in Etüd am Berliner Markt auf 8-14...

Warenmarkt.

Elektronenpreis 119,25, Raff-Kupfer 1,01-1,02...

Warenmarkt.

Quaterjoll und Quaterausfall. Eine auf der Breslauer Tagung des Vereins...

gößen Jugendbewegung, in dem Ermachen des religiösen...

Dem Kaufmannstag ging am Freitag und Sonnabend...

Als Mann sprach der Mitglied der Verwaltung des D. S. B....

Die wirtschaftlichen Aufgaben des Verbandes. Er konnte...

Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

gemeint (darunter 34 Damen); sie kommen von 10 Vereinen...

Von den einzelnen Konturreisen wendet sich das Hauptinteresse...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Die Erklärung des Verbandes zu den politischen Parteien. Es geht...

Tunnen, Spiel und Sport.

Die leitstaltstijischen Saalegaumestierstalten.

Morgen in Merseburg (99er-Plan.)

Die Leitstaltstij eines Gaus findet hies ihren Höhepunkt...

Am jedem Gelegenheit zu geben, diese erste Leipziger Megatta...

Die Megatta beginnt am Sonntag 3.30 Uhr, am beiden Tagen...

Am jedem Gelegenheit zu geben, diese erste Leipziger Megatta...

Die Megatta beginnt am Sonntag 3.30 Uhr, am beiden Tagen...

Am jedem Gelegenheit zu geben, diese erste Leipziger Megatta...

Die Megatta beginnt am Sonntag 3.30 Uhr, am beiden Tagen...

Am jedem Gelegenheit zu geben, diese erste Leipziger Megatta...

Die Megatta beginnt am Sonntag 3.30 Uhr, am beiden Tagen...

Am jedem Gelegenheit zu geben, diese erste Leipziger Megatta...

Die Megatta beginnt am Sonntag 3.30 Uhr, am beiden Tagen...

Am jedem Gelegenheit zu geben, diese erste Leipziger Megatta...

Advertisement for clothing: Sacco-Anzug, Sport-Anzug, Loden-Mantel, Sommer-Mantel. Includes prices and 'jetzt' (now) offers.

Der Kernpunkt unseres Saison-Anverkaufs.

Advertisement for a sale event, mentioning 'jetzt' and 'jetzt'.

Advertisement for 'Rücktrittloser Ankauf' (buyback) of clothing.

# persil das unübertroffene Wafchmittel



halbe Arbeit, billiges  
Wafchen und die Wafchen  
tadellos. (NUR IN DER BEKANNTEN  
PACKUNG, NIEMALS LOSE.)

## Lauchstädter Brunnen



**zu Hautstrinkturen**  
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt bei  
Rheumatismus, Gicht  
Nervosität  
Blutarmut, Bleichsucht,  
Mattigkeit,  
schlechter Blut-  
beschaffenheit  
Bestes Kurgetränk bei  
Zucker- u. Nierenleiden  
Brannenversand der Heil-  
quelle zu Lauchstädt

**Niederlagen in Merseburg:**  
Stern-Apotheke, Paul Allihn,  
Hallesche Str. 42 Fernspr. 663.  
Gothardt-Drog., Hermann Emanuel,  
Gothardtstr. 31 Fernspr. 263.  
Adler-Drogerie, Kurt Atzel,  
Markt 26 Fernspr. 95.  
Drogerie Fritz Leberl,  
Burgstr. 18 Fernspr. 11.  
Ritter-Drogerie, Werner Mahlfeldt,  
Kl. Ritterstr. 9 Fernspr. 215.

Sie kaufen nach wie vor  
**Schokoladen :: Bonbon  
Kakao :: Reks**  
sowie alle anderen Süßigkeiten  
am vorteilhaftesten  
bei der bekannten  
Schokoladen Spezial-Großhandlung  
**Willy Voigt, Halle, Markt 6,**  
vormals Vahran & Co., Ecke Schillershof, Telefon 4736

Wenden Sie sich wegen preiswerter  
und gediegener  
**MÖBEL**  
an **O. Scholz Ww., Merseburg**  
Gothardtstr. 34. — Telefon 458.

**KOIFFA Brand**  
fix u. fertig  
für den sparsamen guten  
Haushalt, der auf  
höchste Qualität  
sieht.  
Jeder Stand trinkt Brand

**Zöpfe** von 6 Mk. an  
empfiehlt und versendet (auch auf  
Teigabläugung)  
**Alfred Kluge,**  
Damen- und Herren-Friseur,  
Schuhhoffstraße 8. Telefon 234.

**Panther**  
Räder sind unverwundlich  
Wanderer-, Adler-, Diamant-  
Möve- u. Torpedo-Fahrräder  
Wanderer-Motorräder  
Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb,  
**Max Schneider, Merseburg,** Schmale Straße 19  
Telefon 479.

## Richard Beyer & Co.

— Fernruf 78 — Breite Straße 14  
Wohnungstausch  
Lastfuhrwerk — Bahnspedition — Lastkraftwagen-Betrieb  
Internationale Transporte — Sammelladungen  
Möbeltransporte im Orte  
und von und nach allen Wägen der Welt ohne Umladung  
Transport-Versicherung — Möbel-Lagerung  
Spezialität: Möbeltransport mittels Automöbelwagenzug.  
Zuverlässiges fachmännisches Personal, neuere, leicht praxise und lutzliche Bedienung.



**Landkraftwerke**  
Installationsbüro Merseburg, Gotthardtstr. 29,  
Fernruf Nr. 221.

**Michel = Brikets**  
anerkannt beste Marke  
Jahresproduktion 180 000 Waggon  
liefert prompt geschüttet und geheizt  
Michel-Briket-Verkaufsstelle m. b. J., Neumarkt 67,  
Fernspr. 82.

Gestrickte  
**Damen-Jacken**  
in Wolle und Kunstseide  
Jumper — Blusenschoner  
Berchtesgadener - Jäckchen  
empfiehlt in reicher Auswahl und  
vielen anderen Farben preiswert  
**H. Schnee Nachf.**  
A. & F. Ebermann  
Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

## O. Wiesel Heilmagnetiseur

Merseburg  
Hallesche Str. 73 — Telefon 621  
Unzählige Dankfchreiben beweisen die großen  
Erfolge meines  
**Heilverfahrens.**  
So ist es mir jetzt u. a. gelungen, Fräulein  
Schölziger aus Sebles bei Dürrenberg, welche  
durch Nervenkrankheit längere Zeit vollständig er-  
blindet war, das Augenlicht wieder zu geben.  
Ich wünsche, weitere Erfolge verzeichnen zu  
können, welche sich auf die Heilung infolge Nerven-  
krankheit Erblindeter beziehen, und bin deshalb gern  
bereit, einige solcher Blinden unentgeltlich zu behandeln.

**Die Parole  
der Reklame**  
soll lauten: „Sei immer anders,  
als andere!“ Dazu gehört vor  
allen Dingen eine entsprechende  
Drucksache! Sind Ihre jetzigen Ge-  
schäftspapiere so gehalten, daß sie  
sich dem Gedächtnis des Kunden  
einprägen? Wenden Sie sich so-  
fort an die Buchdruckerei des  
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt),  
dort werden Sie fachgemäß bedient.

Speisezimmer  
Korrenzimmer  
Schlafzimmer  
Küchen und  
einzelne Möbel jeder  
Art  
empfehlen in großer Aus-  
wahl  
**G. Schaible**  
Möbelfabrik  
Halle-B., Gr. Märkerstr. 26  
am Kaskellier.  
**Reisegepäck**  
wird eingerichtet. Laden  
nicht nötig. Für Waren-  
lager 200—500 Goldmark  
erwerblich. Offert. unter  
D. C. 8920 an Rudolf  
Mosse, Dresden.  
**Möbl. Zimmer**  
für sofort gesucht. Ang.  
unt. 20, 50 a. d. Exp.  
D. 24. erbeten.

**Singer Nähmaschinen**  
Erleichterte Zahlungsbedingungen  
Singer Co. Nähmaschinen A.G. Ges.  
Merseburg, Kleine Ritterstraße 17.

**F. Gustav Zahn**  
Telefon 3-83 Halle (Saale), Königstrasse 59 Telefon 3-93  
(Gegründet 1912)  
Spezial-Großhandlung in Metall-Halbfabrikaten  
Messing-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte  
Kupfer-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte  
Aluminium-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte  
etc. etc.  
ständig reichsortiertes Lager **Königstr. 59**  
Ausserdem Lieferungen ab Werk kurzfristig!



Vor der Katastrophe.

Der Reichslandbund an den Reichstanzler.

Die in der Landwirtschaft herrschende ungeheure Erregung hat den Reichslandbund zu folgender dringlicher Eingabe an den Reichstanzler veranlaßt:

Zu Verhütung unerer mühseligen Ausführungen vom 23. 3. 1924. weisen wir nochmals mit Nachdruck darauf hin, daß die Lage der Landwirtschaft zurzeit so gefährlich ist, daß weite Teile der Landwirtschaft über Mittel irgendwelcher Art nicht mehr verfügen. Die Verkaufsvordräge sind längst aufgebraucht, zum Teil sind die Betriebsvordräge sogar für laufende Ausgaben und zu Schenckpreisen veräußert worden. Dennermerzte Kredite stehen nicht zur Verfügung, bares Geld ist auch in kleinen Beträgen so gut wie nicht mehr vorhanden. Zahlreiche Betriebe sind schon jetzt nicht mehr in der Lage, ihre Löhne zu zahlen, ein Kaufstand, der zur Folge haben wird, daß sowohl die Erntearbeiten wie die kommenden Beteiligungsarbeiten durch Verdrängung der Arbeit in weitem Umfang gefährdet werden. Daß in einem solchen Zustand auch noch Steuern und sonstige Abgaben von der Landwirtschaft getragen werden können, erscheint völlig ausgeschlossen.

In der gefamten Landwirtschaft herrscht eine ungeheure Erregung, da der Landwirt sich nicht mehr zu helfen weiß und den Zaun der Sozialpolitik verlassen hat. Es handelt sich hier um Laifachen, die nicht stillschweigend übergeben oder geleugnet werden können. Die Reichsregierung muß ihnen Rechnung tragen.

Zur Befreiung der hier dem ganzen Volke drohenden Gefahr hält die Landwirtschaft folgende Maßnahmen für unbedingt notwendig: 1. unselektive allgemeine Erhebung aller Steuern auf die Zeit bis nach der Hofdrückerteile ist sofort anzuordnen; 2. es müssen sofort alle Maßnahmen ergriffen werden, die notwendig sind, um gesunde Preisverhältnisse in der Landwirtschaft wieder herzustellen und den Schutz der Ernte zu gewährleisten.

3. Unzügliche Vereinfachung eines neuen neuemwerteten Kredites für die Landwirtschaft und gerechte Verteilung auf alle Besitzgrößen sowie Prolongation der laufenden Kredite bis nach der Hofdrückerteile.

Zur Befreiung der ungeheueren und berechtigten Erregung in der Landwirtschaft muß die Regierung ferner folgende Maßnahmen treffen und entsprechende Zusicherungen geben:

Alle Vermögensschuldscheine und Nachforderungen auf Steuerzuschüssen aus dem Jahre 1923 sind niederzulassen. Bei allen übrigen Steuerfälligkeiten ist die Leistungsfähigkeit des Schuldners mit Rücksicht auf die Weiterführung seines Betriebes zu prüfen und gegebenenfalls Erstattung oder Erlassung zu gewähren.

Die Vermögensschuldenveranlagung ist zur Verminderung der jetzt zweifelslos bestehenden Sonderbelastung der Landwirtschaft auf Grund eines neuen und richtig zu ermittelnden Wertmaßstabes durchzuführen und die Erwerbszweckmäßigkeit den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend zu erhöhen.

Sofortige Ermäßigung der Umsatzsteuer und Befreiung der Bevorratung ausländischer landwirtschaftlicher Produkte bei der Umsatzsteuer. Bei weiterverarbeiteten landwirtschaftlichen Produkten (z. B. Mehl) muß ein Ausgleich gegenüber den inländischen Produkten geschaffen werden. Eindeutige Erklärungen der Regierung, daß sie bei der kommenden Neueinstellung des Einkommensteuergesetzes für die Landwirtschaft eine Sondersteuer oder besondere Art der Besteuerung im Verhältnis zu anderen Erwerbszweigen nicht beabsichtigt. Auch sind Vorschriften zu erlassen, welche den kleinen wie den großen Landwirt einander gleichstellen und ihre Besteuerung nach dem Wirtschaftsjahr feststellen.

Gegen die Uebergriffe der Länder gegenüber der Landwirtschaft auf steuerlichem Gebiet (Grundsteuer, Hauszinssteuer, Jagtsteuer usw.) ist seitens des Reiches einzuschreiten.

Die Regierung muß klar und unmissverständlich erklären, daß die Besteuerung der Landwirtschaft ihr Ziel erreicht hat, wo die Leistungsfähigkeit des Betriebes aufhört und eine Lähmung der Produktion eintritt.

Nur wenn diese vorstehend angeordneten Forderungen durchgeführt werden, halten wir es für möglich, daß die landwirtschaftlichen Betriebe aller Größen, auf denen die Ernährung der Nation beruht, fortwährend funktionieren und die Befreiung der jetzigen zur Entfaltung der Landwirtschaft führenden Politik, auch nur auf kurze Zeit, müssen

wir der Reichsregierung die Verantwortung für die kommende Katastrophe überlassen. Wir haben in letzter Stunde unsere warnende Stimme erheben wollen.

Reichslandbund, ges. Graf von Kalckreuth, Präsi.

Politische Rundschau Maginols Ueberrassungsieg.

Paris, 4. Juli. Die Unstimmigkeiten im Innern der französischen Regierungsmehrheit, welche bereits bei der Abstimmung über die Ruhrfrage zutage getreten waren, wie erinnerlich, die Sozialisten zum großen Teil die Stellungnahme des radikalsozialistischen Kabinetts nicht unterstützten, haben sich gestern durch die Wahl Maginols gegen Paul Boncour zum Vorsitzenden des Senats auszusprechen der Kammer neu unterstrichen worden. Die Wahl Maginols war nur dadurch möglich, daß sich eine Anzahl radikalsozialistischer Mitglieder des Ausschusses der Abstimmung enthalten hat, wodurch Maginol seine Mehrheit davontragen konnte. Das Gefühl großen Unbehagens und Aergers, das über diese Vorgänge im Innern der Mehrheit herrscht, kommt in der Presse des linken Blocks heute in sehr scharfen Formen zum Ausdruck.

Ein politischer Mord in Jerusalem.

Jerusalem, 3. Juli. Der gestern in Jerusalem ermordete Reichsbotschafter Dr. Rath Erpey, und anderer Mörder, Dr. de Haan, ist wahrscheinlich einem politischen Komplott zum Opfer gefallen. Haan war ein scharfer Gegner irregulärer Juden und wurde beschuldigt, jüdische Engländer wie Araber in unangenehmer Weise über den Zionismus informiert zu haben, um diesem Schaden zuzufügen. Demnach dürfte es eine jüdisch-englische Delegation der jüdischen Mandatsbehörden nach London führen und deshalb als Verräter am palästinensischen Gedanken bezeichnet. Es ist der erste politische Mord in Palästina. Der Mörder, der die Schüsse abgab, ist noch nicht entdeckt.

Das Sachverständigen-Überraschen und die Sonderbündlerische Bewegung.

Wien, 3. Juli. In einem Leitartikel über das Sachverständigen-Gutachten und die Sonderbündlerische Bewegung schreibt die „Kölnische Zeitung“: Es steht fest, daß die Annahme und Ausführung des Gutachtens das Todesurteil für die Sonderbündlerische Bewegung bedeutet. Die Erkenntnis scheint auch der Sonderbündler Matthes zu haben, der jetzt noch zu retten sucht, was zu retten geht. Das Sachverständigen-Gutachten und das Programm MacDonalds werden die Ursache der Erbitterung Matthes' von Matthes, der von der Annahme des Gutachtens für Rhein und Ruhr eine Entschädigung in seinem Sinne herbeizuführen sucht. Seine Bemühungen sind vergeblich und werden vergeblich sein. Die Entwidlung geht jährläufig über ihn hinweg, weil er und sein Programm einer endgültigen Regelung der Entschädigungsfrage im Wege steht.

Das amerikanische Einwanderungsgeleitz in Kraft.

Washington, 2. Juli. Das neue amerikanische Einwanderungsgeleitz, auf Grund dessen den Japanern die Einwanderung in die Vereinigten Staaten unterlag, ist, tritt heute um Mitternacht in Kraft. Damit werden den anderen Nationen die zeitweise geschlossenen Einwanderungstore nach Nordamerika wieder geöffnet, und ein gewaltiger Massenstrom von Immigranten wird nach Amerika strömen. Deutschland hat unter den europäischen Nationen die höchste Quote. Am 1. Juli ist der Generalstab der amerikanischen Armee auf dem Friedensstand zurückgeführt worden.

Das „Echo des Dieus“ auf sechs Wochen verboten.

Königsberg, 4. Juli. Wie die „Königsberger Volkszeitung“ mitteilt, ist das „Echo des Dieus“ vom 3. Juli ab nicht mehr zu lesen und zwar diesmal auf sechs Wochen. Die Gründe dazu sollen in Unzufriedenheiten zum Widerstand gegen die Staatsgasse und zur Verleumdung u.ä. liegen.

Der Entwurf der Ruhrbefreiung.

Berlin, 4. Juli. Von maßgebender Stelle verlautet: Das „Echo de la Bourse“ bringt, eingeleitet in den Bericht über die sogenannte Witkowski-Delegation, die nachfolgende bemerkenswerte Mitteilung, die in der bisherigen Presse bisher noch nicht aufgetaucht ist. Zu bemerken bleibt ferner, daß am letzten Witkowski eine Abordnung von Industriellen eine Demarche bei Herrn Zehnisch gemacht hat, damit die Befreiung der Ruhr unter den jetzigen Bedingungen aufrecht erhalten wird. Diese Delegation hat dem Ministerpräsidenten ausführlich über die schwierige Lage der belagerten Industrie berichtet und einen Vergleich angeboten mit der wachsenden Befreiung der Lage der deutschen Gewerbeindustrie, deren Konkurrenz auf dem Weltmarkt sich bereits wieder als gefährlich erweist. Durch Aufrechterhaltung des Status quo in der Ruhr könnte man in gewisser Sinne den Außenhandel Deutschlands hemmen. Diese Nachricht ist wohl nur durch eine Indiskretion in die Presse gelangt, denn näher und zuträglich sind die letzten Ziele der Ruhrunternehmens wohl noch selten in der Öffentlichkeit ausgeprochen worden. Sie wirkt ein interessantes Streifenstück auf die Schwierigkeiten und Hemmnisse, die vor Durchföhrung des Sachverständigen-Gutachtens noch zu überwinden sind.

Befreiung der Rechte der Provinzvertreter im Staats- und Reichsrat?

Die „Schlesische Volkszeitung“ bezeichnet unter scharfen kritischen Bemerkungen das Gerücht, die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei im preussischen Landtag hätten einen Antrag eingebracht, daß der Vertreter der Provinzen im preussischen Staatsrat und im Reichsrat das freie Stimmrecht durch Majoritätszwang genommen werden sollte. Die Zeitung erblickt darin eine Verdrängung der Selbstverwaltung, was sie namentlich im Hinblick auf die Grenzverhältnisse in Schlesien-Schlesien bedauert. Es wäre zu wünschen, daß man von zutragender Seite Stellung zu dem angelegten Antrag nimmt.

Die sterbenden Kiefernwälder.

Die preussischen Forstverwaltungen sind in großer Sorge. In die Kiefernwälder ist ein Schädling eingekrochen. Die Madelt fallen von den Bäumen, die Kronen fallen sich rot und die Bäume sterben ab. Weite Strecken der forstlichen, Gemeinde- und Privat-Waldungen müßte dem Vieh zum Döber fallen.

Die Kiefernraupe (Panolis pini-petra, Panz.) hat ganz plötzlich die Wälder der Provinz Sachsen, in der Provinz Nordholfsteins und in Preußen heimgeheilt. In der Stadt Brandenburg ist besonders der Regierungsbereich Frankfurt a. D. von dem Schädling betroffen worden, auch im Forstbezirk Potsdam, z. B. bei Gersdorf sind Beehrungen angebracht worden. Um von diesen furchtbaren Schädlingen zu befreien, ist auch der Brandenburger Forstbetrieb abgerechnet und bietet ein trauriges Bild. In der Nähe des Bahnhofs Hangelberg, am Wege nach Kienbaum, liegt ebenfalls ein sterbender Wald.

Es handelt sich um eine plöyliche Massenvermehrung der Kiefernraupe in einem Umfang, der einer Katastrophe gleichkommt. Schätzungsweise sind von dem Schädling in Preußen 8-10 Millionen Hektometer Kiefernholz befallen worden. Man versucht, das Holz möglichst zu retten, wird aber doch vernichtet sein, den größten Teil des betroffenen Forstes abzufällen. Nebenfalls muß das Kiefernholz, wenn es noch verwendet werden soll, sofort gefällt werden. Je länger es nämlich in dürrern Zuständen stehen bleibt, desto mehr Schaden erleidet es durch Verrotten und Pilz. Die Regierung denkt zunächst an eine Verhütung der abgelaugenen Wälder. Ferner will sie Grundbesitzer schämen lassen, dieses auf Lager legen und den Verkauf auf mehrere Jahre verteuern. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern des Staates und des privaten Waldbesitzes, ist bereits zusammengetreten, um diese Fragen zu regeln. Wie umfangreiche Ausfußlokale der Wälder, die bisher mitten im Walde lagen, im nächsten Jahre bereits auf freiem Felde liegen werden.

Die Kiefernraupe ist ein kleiner Schmetterling, der zu der Familie der Noctuae gehört. Die Eiablage erfolgt an der Spitze der Kiefernadel. Die Larven schlüpfen kriechend nach etwa 14 Tagen aus und betreffen zunächst Nadeln und Wände der jungen Nadeltriebe, so daß diese oft absterben.

Die Kiefernraupe ist ein kleiner Schmetterling, der zu der Familie der Noctuae gehört. Die Eiablage erfolgt an der Spitze der Kiefernadel. Die Larven schlüpfen kriechend nach etwa 14 Tagen aus und betreffen zunächst Nadeln und Wände der jungen Nadeltriebe, so daß diese oft absterben.

schlages gegen den einseitigen Intellektualismus der vergangenen Generationen. Ich darf aus hier noch einmal an das warnende Wort Arthur Schopenhauers (1902) erinnern. Noch im besonderen hat dieses sich in den verschiedenen Regierungen, mit denen es normiert werden sollte, Ausdruck gefunden, und in dem sogenannten Wiesbadener Programm, das mit scheinbar unüberdeutlicher Logik, turgidischer und künstlerischer Folgerichtigkeit die Struktur des gottesdienstlichen Raumes festlegte. Aber in dieser Auseinandersetzung stehen wir noch mitten drin!

Der „Giger“ — ein neues Tier.

Ein erwachsener männlicher „Löwentiger“, der den neuen Namen „Giger“ erhalten hat, ist von dem Maharadscha von Siam nach London Zoo geschickt worden. Solche Kreuzungen von Löwen und Tiger sind schon früher von Sogdena in Hamburg glücklicherweise durchgeführt worden, und man begegnet ihnen auch gelegentlich in indischen Menagerien. Immerhin ist dieser Löwen-Tiger, ein überaus prächtiges Exemplar eine große Seltenheit, wie sie noch niemals in den Londoner Zoo gelangte.

Der Vater des Löwen-Tigers ist ein afrikanischer Löwe und einer Tigerin; er ist etwa 3 Jahre alt, ein schönes amutiges Tier, das nichts von dem unangenehmen Aussehen hat, den sonst häufig Kreuzungen zeigen. Man kann an ihm Merkmale von väterlicher und mütterlicher Seite feststellen. Obwohl er in manchem einem Löwen ähnelt, hat er auf seinem behaarten Hals gleichsam als „Halskette“ ein gelbes Gürtchen angebracht, die sich nur beim Tiger finden. Der Schweif ist lang und beweglich wie bei einem Tiger, aber endet in einem Büschel schwarzer Haare wie beim Löwen. Er hat eine schmale Oberwimpernlinie am Hals und einen tigerähnlichen Bart unter dem Kinn. Die Innenseiten der Ohren sind schwarz, haben eine große weiße Fläche, die beim Tiger. Der Kopf ist ziemlich lang und schmal; die Beine erinnern mehr an die eines Tigers. Nebenfalls ist es ein schönes und eigenartig aussehendes Tier, und man ist gespannt, ob er sich fortpflanzen wird, denn die bisherigen Züchtungen von solchen Tieren haben noch keine Erfahrung über ihre Fruchtbarkeit geliefert.

Das protestantische im Kirchenbau.

Von Geh. Rat Prof. Dr. D. Fiedler-Halle. (Auszug aus seinem Vortrag, den er in Halle bei der Tagung für Gottesdienst und kirchliche Kunst hielt.) Deutsch offenbaren sich in dem mannigfaltigen Bestande des evangelischen Kirchenbaues die grundlegendsten Merkmale des Protestantismus. So stark auch zu verschiedenen Zeiten und gerade heute das Verlangen nach gegenseitiger Verständigung und nach Zusammenfluß der protestantischen Gemeinschaften ist — eine äußere Einheit in irgend einer uniformen Gestalt ist völlig ausgeschlossen, darum auch der Wunsch nach einer einheitlichen Form im Kirchenbau unerfüllbar. Jede solche Forderung ist ebenso unmöglich als unprotestantisch. Denn das Wesen und die geschichtliche Aufgabe des Protestantismus ist die Heraushebung des Persönlich-Eigenartigen, die Differenzierung und bei aller Verbundenheit durch das immanente Weltensinne die Freiheit im Mannigfaltigen. Schon im Mittelalter des Vertriebenheit offenbart sich die Kraft des Protestantismus. Auch wo noch in einigen Gruppen manches Gemeinsame einen gleichartigen Ausdruck gibt, wie verschieden doch die Grundanschauungen und die bestimmenden Empfindungen, wie ausgeprägt die Unterschiede in den liturgischen wie in den äußeren Formen, auch innerhalb der eigenen Gruppen selber!

Man überblicke doch die verschiedenen Ausgestaltungen von den protestantischen Kirchen, die sich in mittelalterlichen Bauten eingetragt haben bis zu den von purer Zweckmäßigkeit bestimmten, etwa nach dem Muster eines Konzerthauses errichteten Anlagen angeltischer Denominationen: man vergleiche Bauten reformierter Kirchen mit solchen der lutherischen, die deutscher lutherischer Art nahe liehert man vergemeinliche sich einen Kirchenbau der Reformierten und den Reformierten.

Die Differenzierung im Kirchenbau ist uns etwas ganz Vertrautes, ja etwas durchaus Notwendiges geworden: im Innern nach den kirchlichen Anforderungen der verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften und ebenso im Äußeren. Wenn wir jetzt wieder mehr bauen könnten, würden wir auch in Deutschland keine Stadtkirche auf dem Lande errichten, und eine Kirche auf Industriegebieten wird ebenfalls ganz auf ihre Umgebung gestimmt, auch in der Art ihrer

Ausführung auf die Einrichtungen der Fabrikatmosphäre eingestellt sein. So regelmäßig wird in manchen Gegenden ihr „Heimatstil“ gebaut, daß schon wieder vor Einförmigkeit gewarnt wird. Die differenzierende Individualisierung wird selbst im katholischen Kirchenbau jetzt nachdrücklich gefordert und hier auch für die Einmüßigkeit der protestantischen kirchlich-religiösen Bestimmung gewählten Kirchen geltend gemacht. Sie ist mit anderen großen Gewinnern oder Wiedergewonnenen das bewusste Ergebnis der gefamten neueren künstlerischen Entwicklung: Sachlichkeit, Wahrheit, Echtheit des Charakteristischen, der Zweckgedanke als die künstlerische Gestaltung bestimmend und zwar nicht nur reich die Bewusstseinsmäßigkeit, sondern immer fester auf der Wiedergabe der inneren Wesenheit, darum auch die erste Richtung auf Schlichtheit der Äußerkeit in der Sammlung auf das Zwecknotwendige und in der klaren Einführung zum Inneren als den eigentlichen, formgestaltenden Faktor.

Gedanken und Motiven treffen sich in religiösen Forderungen und Ansätzen, die in uns und um uns lebendig geworden sind, die gerade im Gottesdienste ihren Ausdruck finden und die deshalb für den Bau des gottesdienstlichen Hauses unmittelbar von Wirkung sein müssen: das Verlangen nach dem kollektiven, dem Objektiven, dem Unmittelbaren, das Bedürfnis nach Anschauung, Anbetung, Fortschritt.

Damit verdrängt sich die Spannung des Nationalen und Irrationalen im Protestantismus, das beides in seinem „Bewußtsein Gottesdienste“ zum Ausdruck kommen muß. Das Problem erhält noch eine Reihe von besonderen Fragen, zumal dort, wo der evangelische Gottesdienst die besondere Stätte und Form des Altars festhält und damit sich eine Dualität der Stätten der Verkündigung darstellt, und auch damit, daß der Gemeinde im Gottesdienste die Vergegenwärtigung ihres unmittelbaren Verhältnisses zu Gott ins Bewußtsein tritt.

Wie weit kann die Kunst hierfür Ausdrucksformen schaffen? Kann sie, die ihrem Inneren, ihrem ganzen Wesen nach auf harmonischer einheitlicher Gestaltung ruhen muß, derartige Spannungen oder Gegensätze irgendwie verbinden oder abtenuend zu einheitlichem Ausdruck vermitteln? Gerade der evangelische Kirchenbau ist in seiner gegenwärtigen Ausgestaltung eines der bewegtesten Gebiete des starken Gegen-

621  
ojen  
uften  
schle  
g er  
zu ren  
nehm  
621  
eder  
Aus-  
ble  
lk  
str.26  
621  
Gaden  
Waren-  
mark  
k unter  
Rudolf  
mer  
Ang.  
d. Exp.

herben und abbrechen. Im Juli verlassen die Rauhen die Baumkronen, um sich in der oberen Bodenschicht zu verpuppen. Vom Ende Mai ab pflegt die Fraßschädigung besonders auffällig zu werden. Ueber den Umfang der Vertilgungsmaßnahmen ist bis jetzt wenig bekannt geworden. Die bisher erprobten Bekämpfungsmittel haben wenig, es sind auch keine neuen Mittel zur Bekämpfungsbekämpfung entworfen worden, zumal in der biologischen Wissenschaft in Dahlen nicht einmal ein Spezialist für Forstschädigung existiert. Versuche, die Schädlinge durch um die Bäume gelegte Keimlinge zu vertreiben, oder das abgetriebene Nadeln, das den Boden bedeckt, für die Rauhen zu vertreiben, schlugen fehl. Früher trieb man die Schneeherden in den Wald, heute lassen die Landwirte ihre Herdentiere in Ställe mästen, so daß diese für die Schädlingbekämpfung auch nicht mehr in Betracht kommen. An einer Stelle hat sich ein Förster an den berühmten Ameisenfischer Wissenschaftler Wasmann gewandt, da er bemerkt hatte, daß die Rauhen von Ameisenhaufen fliehende Bäume grün gelassen sind. Es gelang, hier Ameisen aufzufahren, die die Rauhen der Kiefernaube vernichteten, und auf diese Weise den Wald retteten.

Wie der Oberforstmeister des Bezirks Frankfurt a. d. D. jetzt berichtet, macht sich ein Kiefern des Bezirks Frankfurt a. d. D. seit einiger Zeit ein ungeheures Massensterben der Kiefernraupen bemerkbar. Er folgert daraus, daß der Frost nunmehr ganz erloschen sein wird. Dagegen wird von anderer Seite gemeldet, daß der gesamte prächtige Kiefernwald der Neumark als verloren gilt, die Raupenplage sei auch nicht im entferntesten zu bekämpfen. Es ist jedenfalls an der Zeit, daß die Forstwissenschaft sich mehr als bisher mit der Schädlingbekämpfung befaßt und über Mittel zur Vorbeugung und Beseitigung nachdenkt, bevor noch einmal unser so kostbarer Waldbestand in derartigen katastrophalen Umfang rasch abgetrieben wird.

### Die Vogelwarte Helgoland in der Nachkriegszeit.

Wer vor dem Kriege Helgoland als Ornithologie studierte, war beim Gedanken der Vogelwarte fast bestürzt durch die mangelhafte Einrichtungen der Bewegungsfreiheit auf der Insel, die zur Geheimhaltung der Forschungsarbeiten nötig waren. Jetzt sind mit dem Festungscharakter Helgolands diese Hindernisse verschwunden, und doch wurde es gegen früher für die Vogelwarte in großen Ganzen nicht besser. Denn auch der wissenschaftlich forschende Ornithologe ist bis vor kurzer Zeit unter der Unruhe der unvollständigen und einseitigen umfangreichen Entlassungsarbeiten, die nun jetzt beendet sind. In dieser Zeit wurden die grünen Wiesen und die Acker des Oberlandes vor allem durch die Sprengungen in weißes Ledland verandelt das sich teilweise von selbst mit Pflanzen, wie Akelei, der Vogelwarte in seinem letzten Delogierlog Buche berichtet, bieten die für Helgoland neuen Steppenbildungen, sowie der ehemalige Gezierplatz Verden, Finken, Steinigbüchel, Brackpieper und anderen Vögel willkommene Aufenthaltsplätze, während das zu einem ungewöhnlichen Zimmerfeld gewordene Hafengebiet Badstelsen und Strandbüchel in seinem letzten Delogierlog Buche, die Vogelwarte wichtige biologische Versuchsgärten, die sogenannte „Austafel“, hat nach Schaffung der wissenschaftlichen Versuchsanstalt nach an Bedeutung gewonnen, da auf diese Weise eine wirklich großartige Forschung durch Vogelwarte möglich geworden ist.

Am Helgoländer Vogelmuseum, das neben dem Naturfreund ausübt, will nach Mitteilung der Deutschen Vogelzeitung Dr. Weigold die Vogelwarte zu einem Vogelmuseum ausbauen. Neben der systematischen Sammlung, den Seltenheiten und Abnormitäten, sollen in ihm alle Vögelarten des Vogelzuges zur Darstellung gelangen. Am Vogelwarte, Zugarten, Zugverhalten, Zugverhalten, Zugverhalten der häufigeren Arten, Diagramme des Gesamtzuges eines Jahres und graphischer Zugatlas für die einzelnen Arten. Auch die Brutvogel Helgolands und der benachbarten fischreichen Inseln (Vogelwarte) sollen berücksichtigt werden.

### Im Gange der Wenden.

Wenn der Venz die Welt mit dem Mantel seiner strahlenden Schönheit umgibt, dann ist der Spreewald, eine merkwürdige Wiederholung der Spree, ein Quell unaussprechlicher Herrlichkeiten. Gefesselt von der feierlichen Größe, wird dem Menschen hier schon ein einziger Tag ein Traum voll Frieden und Glück. Der im schmalen Kahn auf stillen, untrübten Wasserwegen dahingeleitet, der dem Wohlgefallen der betrieblernen Zauber genießt, den die malerischen Naturbilder und die fremdartigen Bewohner dieses Landes bieten. Auch dem Fußgänger zeigen sich idyllische Winkel mit traumhaften Bildern aus einer Dichtung.

Was den Spreewald in etwa erscheinen läßt, sind nicht nur die eigentümlichen Landschaften und die damit eng verbundenen Lebensgewohnheiten und Tätigkeitsformen der Bewohner, sondern auch uralte Sitten und Sagen, vor allem die melodische wendische Sprache.

Einen prächtiger Sternenhimmel spiegelt sich in der Flut, während wir den Kahn besteigen. In den Erlen bewegt sich kein Blatt, keine Stimme ist rings vernnehmbar. Man hört nur leise das Geräusch des Stalens; bisweilen, wenn eine Bliesung über ein Strudel pfeift, wird, schlagend die Wellen flüchtig aus Ufer. Langsam zieh, unter Raden auf dem Prinz-Wilhelm-Stütz die Wiesen beleben, haben im Mondlicht ein gelbeschattiges Aussehen. Der Fährmann, ein freundlicher Bauer aus Bobitz, plaudert vom Fährlicht und dem Spreewald. Als er Emeruta, die kleine, weißgekleidete Ledesgängerin, vor uns erschien, hielt er die warme Mädchenhand meinen Arm angründlich umspannt.

Wir fahren durch Weipe, das an Schönheit hinter dem eine Stunde entfernt gelegenen Ledde etwas zurücksteht. Schlafumfängen träumen die mondübernen Wälder. Als zum Fort Lüben begleiten ausgebeutete Wiesenflächen unruhig Weg.

Im Hochwald erweckt der Morgen. Die ersten roten Strahlen der aufgehenden Sonne brennen über die schwanenenden Wälder, die über uns fast zusammenhängend wollten sie sich umarmen in seliger Frühlingstrenne. Auf dem schurgederen, künstlich angelegten Weidenfeld geht es nun an der „Wotigstorf“ vorbei nach Ledde. Es ist Sonntag heute. Kirchgängerinnen kommen aus Alsbinnen ent-

gegen, die mit dem Kahn, auf dem die Spreewälder einen großen Teil ihres Lebens verbringen, wieder nach Hause fahren. Das reichste Stopp auf dem glattegeheilten Paar, das letzte Bruststück über dem eng anliegenden schwarzen Sammetkleid, der rote oder grüne Tuchrock über, in so viel Falten gelegt ist, wie es Tage im Jahre gibt, dazu die feinsten Bekleidung, fast den ganzen Kopf bedeckende Seidenhaube, alles so farbenfroh abstechend von der Kleidung der Männer, die nichts Besonderes mehr aufweist.

Warm und sonnig liegt der Vormittag über Ledde, das Maler und Poeten, für die es ein wahres Motiv- und Stoffoppendium bedeutet, mit Vorliebe Klein-Benedict nennen, da sich hier einfach alles auf dem Wasser, im Kahn verzieht. Ledde ist ein Glanzpunkt des Spreewaldes, es hat in seinen 40 Dörfern, von denen einzelne schon zweihundert Jahre alt sind, etwa 270 Einwohner. Zahlreiche Gebiete prägen die erhebende Anmut und den untergeordneten Reiz, den es seit Jahrhunderten auf seine Besucher ausübt. Das Fremdenbuch des Gathhauses „Zum Fischlaken Weg“ enthält unter anderem folgendes Verzeichnis der verstorbenen Dichterin Anna Ritter:

Wist ein lieblich Fischchen Erde,

Selten traf mein Fuß es so,

Kleines Weib, ewig weilen

Widit ich hier, so still, so froh . . .

Wie in Träumen eingepossen

Guckst du auf dein heimlich Kammern,

Nichts mehr denken, deine Schönheit

Nur empfinden, sie bestaunen . . .

Am Hafen des „Fischlaken Weg“ stehen die Fahrzeuge dicht nebeneinander, manche mit Lamb und Klamm geschmückt. Der Spruch über der Tür läßt zum Klaffen ein:

Freudig trete herein und froh entferne dich wieder,

Nicht du als Wander vorbei, segne die Pfade dir Gott.

### Das mexikanische Deutschtum.

Das sechs- bis achttausend Mexikaner umfassende Deutschtum in Merito ist in dem „Verband deutscher Reichsangehöriger in Merito“ gesammelt und organisiert. Neben diesem Zentralverband, der seinen Sitz in der Hauptstadt hat, in der allein rund 1800 Deutsche wohnen und über das ganze Staatsgebiet ausgereitet ist, bestehen noch eine große Zahl Spezialvereine wie Sport-, Kultur- und Singervereine, Berufsverbände und engere Heimatorganisationen. Das soziale Vereinswesen steht auf höchster Stufe, es gibt Krankenvereine, Unterhaltungsverbände für notleidende Landleute und Einwanderer, Jugendhilfsgruppen, neben denen der „Verband der deutschen Frauen Merito“ und der „Deutsche Frauenverein“ eine wichtige Frauen- und Singervereine, Erntefestungen und Festbegleichungsmöglichkeiten auf der Wacht für das Deutschtum tätig sind.

Diese vorzügliche Durchorganisierung ermöglicht es den Deutschen, sich vier große eigene Schulen zu halten, die der heranwachsenden deutschen Jugend deutsches Wissen und deutscher Geist vermitteln. Außerdem werden vier Schulen von den Deutschen erhalten, in denen Kinder mexikanischer Eltern die Segnungen eines deutschen traffen Schulwesens genießen.

Von der Regierung wurden deutsche Gelehrte ins Land gerufen: sie arbeiten in staatlichen Anstalten als Geologen und Archäologen, während andere sich um die Aufhellung mexikanischer Kultur und Geschichte vorspanischer Zeit bemühen.

Auf dem Gebiete des Handels und der Industrie ist das Deutschtum in vielen Zweigen führend. Nach langen Bemühungen und Opfern an Zeit und Geld führt deutscher Wagemut riesige Handelshäuser und Internehmungen, die mit vielen Filialen und Betriebsstellen das ganze Reich überziehen. Als Leiter dieser unternehmehnerischen Unternehmungen sind Deutsche in der Automobilfabrikation in Queretaro, im Maschinenbau und in der chemischen Industrie tätig. Sie haben zur Hebung der Gesamtindustrie zu hervorragendes geleistet, daß schon in wenigen Jahren gewisse Industriezweige die Einfuhr ausländischer Produkte überflüssig machen werden.

Eine große Zahl Deutscher ist in Staatsdiensten tätig. Fast alle Ministerien haben an wichtigen Stellen deutsche Sachleute eingesetzt, die dem Staate vorzügliche Dienste leisten.

Es ist selbstverständlich, daß eine so starke und organisch geliebte „Minderheit“ auch legitimen Einfluss auf die Politik des „Großlandes“ gewinnt. Es mag während des Krieges dem Welt verfassenden Völkern die Anerkennung ihrer gegenzutreten, nach dem Kriege aber für die Anbahnung und den Ausbau wirtschafts- und handelspolitischer Verträge und Bindungen einzutreten, sowie für die politische Aufhellung der durch den vorher genannten feindlichen Vorkriegszustand geschaffenen Anordnungen zu arbeiten. Der Erfolg all dieser deutschen Bemühungen auf politischem Gebiete ist in den guten Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und Merito zu erblicken wie in dem obererreichten Eintreten rein mexikanischer Kreise für die übersichtliche, um Freiheit und Recht hart und tapfer ringende Bevölkerung. Das Deutschtum in Merito ist ein Mitsprachewort in der Betätigung und Weltstellung des Gesamtdeutschtums.

### Aus dem Reiche.

Berlin, 4. Juli. (Um den Subitod.) Ein englischer Lieberall befristete seit einigen Tagen die Berliner Kriminalpolizei. Eine Kontantin Charlotte F. aus Reichthal zeigte in der vergangenen Woche an, daß sie auf einem Abendpaziergang in Wilhelmstraße von einem unbekannten Manne überfallen worden sei. Der Lieberall habe ohne Zweifel die Missetat gesehen, sie zu vergewaltigen und sie auch bereits zu verheiraten. Der Mann, den sie auf dem Spaziergang mitgenommen hatte, habe sie getötet, indem er den Angreifer in die Flucht schickte. Dieser sei in den Wald hinein entkommen. Mit einem scharfsinnigen Verstand, mit dem er um sich geschlagen, habe er ihr einen Zopf abgeschnitten und diesen mitgenommen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei erregten Zweifel, und das Mädchen gestand jetzt, den ganzen Lieberall erwidert zu haben, weil die Eltern nicht zugeben wollten, daß sie einen Ausbrecher trage. Es schnitt ihr den Zopf selbst ab, um auf diese Weise durch den vorgeschickten Lieberall doch noch zum Ziel zu kommen.

Köln, 3. Juli. (Revision im Meineidsprozeß Witrod.) Gegen das auf zwei Jahre Justizhaus lautende Urteil des städtischen Schwurgerichts im Meineidsprozeß gegen

das Mitglied des Reichs Staatsrats und sozialdemokratischen Landrat Witrod hat der Berufte durch seinen Verteidiger Dr. A. Malsberg (Berlin) Revision beim Reichsgericht einreichen lassen. Der Revisionsantrag stützt sich auf die Tatsache, daß dem Ablehnungsantrag Witrods gegen den Schwurgerichtsvorstand, Landgerichtsdirektor Dr. Keller, der Beginn der Verhandlung nicht stattgefunden worden sei. Witrod habe dem Vorsitzenden Befugnisse vorzuerufen, weil dieser in dem Ablehnungsprozeß, in dem Witrod als Zeuge eines Meineids gelistet haben soll, selbst als Zeuge aufgetreten war.

Schneidemühl, 2. Juli. (Schwere Raupenschäden in den ostpreussischen Wäldern.) In den ostpreussischen Wäldern ist in diesem Jahre eine furchtbare Raupenplage festzustellen. In den Forsten der Grenzmark, Pommerns, Brandenburgs und teilweise auch Ostpreussens und Schlesiens werden von Raupen durch Kahlfraß ganze Waldstücke vernichtet. Teilweise hat man schon mit der Abholzung der befallenen Wälder beginnen müssen.

Königsberg, 1. Juli. (Großer Sieg der Christlichen Elternschaft.) Der Ausfall der Elternratswahlen in Königsberg bedeutet einen fast völligen Sieg der christlichen unpolitischen Kräfte und den gänzlichen Zusammenbruch der weltlichen Kräfte. An 28 Wahlen und zwei Hilfskreisen siegte die christliche Seite ohne Kampf.

### Aus Kreis und Nachbarkreisen

Duerfurth, 4. Juli. (Einem raschen Tod) erlag gestern vormittag der 54 Jahre alte Müller Franz Geißler aus Obergrün. Unterwegs in Duerfurth, um seiner alten kranken Mutter Kränze zu holen, legte er hier in der „Guten Quelle“ ein. Er hatte kaum eine Tasse Kaffee getrunken, als ihn eine Herzschwäche befiel, die in wenigen Minuten seinen Tod herbeiführte.

Schludwig, 4. Juli. (In die Erinnerung des Volksgesetzgebenden Rats.) In die Erinnerung des Volksgesetzgebenden Rats, die im Jahre 1917 in unserer Stadt große Erregung hervorgerufen und bis jetzt noch keine Aufklärung gefunden hatte, scheint jetzt Licht zu kommen. Am Sonntagabend gelang es der hiesigen Polizei in einer heiligen Gastwirtschaft eine von auswärts kommende männliche Persönlichkeit festzunehmen, die durch Erzählungen über den Mord an der in diesem Falle zutreffen, sich der Erinnerung des Volksgesetzgebenden Rats dringend verächtlich machte. Die Polizei führte den Festgenommenen nach hiesiger Amtsgerichtsgefängnis zu. Die eingehende Untersuchung bringt hoffentlich das längst gesuchte Licht in diese dunkle Mordgeschichte.

Halle, 4. Juli. (Tagung der Kleingärtner.) Sonntag tagte in Halle eine aus allen Teilen der Provinz Sachsen gebildete bestmögliche Vertreterversammlung des Provinzialverbandes Sachsen im Reichsverband der Kleingärtnervereine. An der Versammlung nahmen auch Vertreter der Behörden teil. Der Vorsitzende Förster-Frankfurt a. M. sprach über „Planmäßige Kleingärtnerfürsorge durch Staat, Gemeinde- und Kleingärtnervereine“. Er zeigte in seinen Ausführungen, wie das Kleingärtnerwesen in ganz Deutschland aufblühe. Dank der Reichskleingärtnerorganisation und der warmherzigen Mithilfe der Reichs- und Staatsbehörden, sowie der vorbildlichen Maßnahmen einer großen Reihe von Stadtverwaltungen. In Kreisen, in denen die vielen Jahrzehnte umfassende Geschichte des Kleingärtnerwesens nicht so wenig bekannt ist, glaubt man, es handle sich um etwas Selbstverständliches. Denn wird sich niemand der Erkenntnis weigern, daß es sich um eine tief im Leben unseres Volkes wurzelnde Bewegung handle, die nicht nur für die Volksernährung, sondern mehr für die Volksgesundheit (Zuckerlieferei), Familien- und Kindererziehung und für die Entwicklung unserer Großstädte von großer Bedeutung ist. Unsere Aufgaben organischer Art seien zu lösen. Die Öffentlichkeit hat nur Interesse an organisierter Kleingärtnerarbeit. Neben beleuchtete dann, wie die große Organisation für die Kleingärtner sorgt, wie sie zur Selbsthilfe und Selbstverwaltung zugeordnet. Das wichtigste Ergebnis der Vertreterversammlung war die Aufforderung des bisherigen Provinzialverbandes in selbständige, aber als Arbeitsgemeinschaft verbundene Kleingärtnervereine, weil fast alle Belange des Kleingärtnerwesens nicht von der Provinzialbehörde, sondern von der Regierung wahrgenommen werden. Jeder Regierung ist lautstark bereits ein achtundvierzigjähriger und erfahrener Vertrauensmann zugeordnet. Der Tagung folgten mehrere Besichtigungen in Gartengärten, die allgemeine Anerkennung fanden.

Raumburg, 4. Juli. (Das kirchliche.) Nach sechsjähriger Unterbrechung wird in Raumburg, am 7. und 11. Juli das Mädchenkirchfest wieder gefeiert werden. Dieses Volks- und Heimatfest verdient, wie ja allgemein bekannt, seinen Ursprung der bekannten Sage, nach der Raumburg 1422 von den Saffiten belagert und durch die Fürbitte der Kinder errettet wurde. Das Fest wurde seit 1926 alljährig gefeiert.

Zus gefunde Okerde. Unter den vielen deutschen Orten, die über 15000 Einwohner haben, hatte im Jahre 1923 Okerde am Harz die geringste Sterblichkeitsziffer aufzuweisen. Im Vergleich mit der höchsten Todesziffer einer deutschen Kleinstadt stellt sie sich wie 5 zu 19. Bei der Okerde ist Statistik nicht sämtliche Kategorie und Erstbeurteilung mitberücksichtigt worden.

**Certan** Vertrieht Wanzen 100% garantiert bei Hautläsionen. Erhältl. I. Apotheken, Drogerien usw.

**Dujardin** der Wunderwolle Weinbrand UERDINGEN A. RH.

**Möbel-Ausstellung** **Halle 2, Alter Markt 1 u. 2** **Albert Marftck Nacht** **Besichtigung erbeten** **Günstige Preise.**

# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 27

Merseburg, den 5. Juli

## Der Toten Rache.

Eine unheimliche Geschichte  
von Ernst Dehrlain.

Nachdruck verboten.

„Ja, ruf nur!“ — spöttelte er — „Dir wird höchstens ein Käuzchen antworten. Die Zeiten der Elfen und Gespenster sind vorüber. Heute geht alles natürlich zu“ — meinte er und drängte sie sanft in den Hof — „nur unsere Hofitär, die geht natürlich nicht zu!“

„O, Du nächterer Verstandesmensch,“ schalt sie und hing an seinem Halse, „wilst Du mich mal träumen lassen! Willst Du mir mal nicht alle Illusionen rauben! Der Park bleibt mir so, wie er ist! Kein Strauch kommt mir weg! Kein Ast wird mir abgesägt!“

„Du gedenkst hier so eine Art Naturschutzpark zu erhalten . . .?“

„Ich will die Romantik erhalten, die unser Heim umweht . . .“

Gerhard summte Mendelssohns Waldweben aus dem Sommernachtstraum.

Sie küßte ihn dankbar. „Wenn wir erst Gäste hier draußen haben, wenn wir ein Lampionfest veranstalten, wenn wir hier unter den Bäumen tanzen, dann wird die Musik hinter die Sträucher gesteckt, dann müssen sie uns den Hochzeitsmarsch spielen und das Scherzo und das Waldweben aus dem Sommernachtstraum . . .“

Sanders hatte inzwischen das Schlafzimmer zurechtgemacht. Die Betten lagen aufgeschlagen — er selbst zog sich diskret zurück, verschloß die Park- und Haustür und suchte seine Kammer auf.

Der Gong der großen Dielenuhr war nach dem zwölften Schläge verklungen, als Mönkstedt aus erstem Schlaf hochfuhr. Sein Weib klammerte sich an ihn. „Gerhard!“ — rief sie halblaut — „Gerhard!“

„Was hast Du, Liebling?“ — horchte er schlaftrunken. „Schalt' doch mal das Licht an!“

Es ward hell, und er sah besorgt ihr verstörtes Gesichtchen.

„Was hast Du denn, Liebling? Was hat mein Frauchen geträumt?“

„Ich habe nicht geträumt!“ — stieß sie zitternd hervor. „Was ist denn passiert?“

„Hier war ein Gespenst im Zimmer!“

Er streichelte ihr den glühenden Kopf.

„Sensfamen oder Bohnenblüte?“ — scherzte er — „wäre von Titianas Elfen war's denn?“ „Er schlug jenen Ton an der bei fiebernden Kindern am Plage ist.“

„Es war ein altes Weib!“ — sprach sie und schüttelte sich vor Grauen — „eine fürchterliche alte Hexe!“

Er preßte sie zur Beruhigung an sich und küßte ihr das offene Blondhaar.

„Erinnerst Du Dich, Gerhard, als wir gestern durch Mönkstedt fuhren?“

„Ja, Liebling, was war da?“

„Als wir von der Dorfstraße abbogen, stand da am Minsstein ein altes Weib an zwei Stöcken . . .“

„Die alte Kiepersch!“ — bestätigte er — „die ist im ganzen Landkreis bekannt. Sie sammelt Kräuter und heilt alle möglichen und unmöglichen Leiden durch Sympathie . . .“

„Genau so sah das Gespenst aus!“

„Liebling, Du hast von der Alten geträumt, und die Shakespeare-Geister haben Dir noch den Rest gegeben.“

Sie zuckte die Achseln. „Was es ist, weiß ich nicht. Ich habe das alte Weib leibhaftig hier im Zimmer gesehen!“

Er sprang aus dem Bett, holte seinen Spazierstock und durchstöberte alle Ecken und Winkel, um sie zu beruhigen.

Aber Schlaf fanden sie in dieser Nacht nicht mehr.

Am Morgen hatte sich Gertruds Herz klopfen gelegt, aber sie litt unter heftigen Kopfschmerzen. Sanders mußte den alten Dorfarzt holen. Der untersuchte die junge Frau, klopfte sie mit dem Hörrohr ab, fand aber keine Krankheits Symptome und verschrieb ihr zur Beruhigung der Nerven ein Pulver. Sanders hatte alle Hände voll zu tun. Bis die neueren Mädchen in Hamburg engagiert und angetreten waren, galt es erst einmal im Dorf eine Aushilfe zu suchen. Der Alte lief von Tür zu Tür, kam aber am Ende unverrichteter Dinge wieder ins Herrenhaus. Mit verzweifelter Miene trat er vor Mönkstedt: „Es will keine herkommen!“

„Warum nicht, um alles in der Welt?“

„Ihnen steckt der Spuk im Kopf!“

„Es ist doch, um die Bäume hochzuklettern!“ — schalt der junge Herr — „ich kann doch unmöglich meiner kranken Frau zumuten, die ganze Arbeit für drei Mädels allein zu besorgen . . .“

„Gehn Sie noch einmal ins Dorf, Sanders. Bieten Sie den dummen Weibern, was sie haben wollen, aber sorgen Sie dafür, daß wir eine Aushilfe bekommen. Heute noch, hören Sie — unter allen Umständen!“

Eine Stunde drauf kam Sanders mit der alten Kiepersch durch den Park. Gertrud blickte neugierig durch die Gardine und wäre lang auf den Boden geschlagen, hätte ihr Gatte sie nicht aufgefangen. Er legte sie aufs Sofa und eilte den beiden entgegen, die er schon in der Empfangshalle hörte.

„Hier, diese Frau will uns aufwarten“ — meinte nicht ohne Selbstzufriedenheit Sanders — „solange, bis die neuen Deerns hier sind!“

„Sehr nett“ — stammelte Mönkstedt und drückte der Alten einen Fünzigmarkschein in die knöchrige Mumienshand — „sehr freundlich . . . aber Ihre Hilfe ist nicht mehr nötig . . . die Mädchen kommen heute abend noch . . . sie müssen sogleich hier sein . . .“

Er nötigte die Alte zur Tür hinaus. Sie humpelte kopfschüttelnd davon, während Mönkstedt sich um sein junges Weib bemühte.

Sanders zuckte die Achseln und brummte: „Da soll der Deuwel draus klug werden!“

Mönkstedt nahm sich vor, diese Nacht über die Augen offen zu halten, um seine Gertrud von der Körperlosigkeit ihrer Gehirngespinnste zu überzeugen. Aber es blieb bei dem löblichen Voratz. Die Müdigkeit übermannte ihn schon vor Mitternacht, und er schloß den Schlaf des Gerechten, als ihn Gertrud am Arm packte und aufweckte.

„Das Gespenst ist hier!“ — schrie sie — „die Alte!“

Sie ist mir an die Kehle gegangen und hat dann nach der Tür gezeigt — immer nach der Tür!“



Die zarte Frau wandte sich in konvulsivischen Zuckungen. Er trug die Weinende in den Salon, bettete sie auf das Sofa und trant mit ihr eine Flasche Burgunder, um auf diese probate Art die bösen Geister zu bannen.

Am Morgen sprach er zu Sanders: „Wir ziehen heute noch in die Stadt. Fahren Sie voraus und bringen Sie die Etage am Mittelweg einigermaßen in Ordnung!“

Der Alte wäre seinem Chef vor Freude beinahe um den Hals gefallen.

Das Longstedter Herrenhaus wurde einige Tage darauf im Affekursaal der Hamburger Börse versteigert. Die arg gesunkene Reichsmark hatte sich gerade am Devisenmarkt etwas erholt, was zur Folge hatte, daß viel Geld den ausländischen Werten entzogen wurde und der Grundstücks-Spekulation zugute kam. So schälten sich bei der Auktion mehrere ernsthaftere Bewerber heraus, die das Herrenhaus mit zähem Eigensinn hochtrieben. Schließlich erhielt ein bekannter Makler den Höchstzuschlag. Er erwarb das Grundstück im Auftrage eines Herrn Zelder.

Dieser Mann hatte das Geld dazu.

Er hatte es zu einer gewissen Berühmtheit gebracht durch einen sensationellen Spielerprozeß, in dem ihm eine bedeutungsvolle Rolle bescheert war. Seine luxuriöse Wohnung war von der Polizei überholt worden, während mehrere Dutzend eleganter Herren und Damen beim edlen Spiel saßen. Aber, wie das so manchmal vorkommt: den Herrschaften war nicht nachzuweisen, daß sie dem Hazardspiel gehuldigt, und ihm war nicht nachzuweisen, daß er als Spiritus rektor riesige Summen auf die hohe Kante zu legen gewußt hatte.

Jedenfalls war diesem Zelder im Bannkreis der Stadt Hamburg der Boden unter den Füßen zu heiß geworden, und der Herrensit in Longstedt erschien ihm als ein sehr geeigneter Ersatz für seine bisherigen Klubräume, die sich jetzt eines allzu liebevollen Interesses der Polizeiorgane erfreuten. Dann das Refugium da draußen an der Lübecker Chaussee war der Hamburger Lebewelt schnell erreichbar — im Gegensatz zu den Spielflächen der Ostsee-Badeorte, deren Besuch für jeden Großstädter immerhin eine Reise bedeutete, mochten auch jederzeit Kraftfahrzeuge und Flugzeuge zur Verfügung stehen. Nach Longstedt hinaus aber galt für die Hamburger ein Kagensprung. Kam hinzu, daß man vor der Gendarmarie des Bannkreises in dem entlegenen Landhaus sicher sein konnte wie in Abrahams Schloß. Ueberdies schienen die Räumlichkeiten da draußen wie geschaffen für Klubsäle.

Zelder wußte also, was er wollte, als er dem Makler ohne jedes Limit Auftrag gab, das Grundstück à tout prix zu kaufen.

Aber er begnügte sich nicht mit dem Erwerb des Hauses. Er setzte sich auch sofort mit Mönkstedt wegen der Innenausstattung in persönliche Verbindung, und Mönkstedt überließ ihm zu einem mäßigen Preise so ziemlich alles, was an Möbeln draußen war: hatte er doch am Grundstück nahezu 100 000 Mark verdient — eine Summe, die jene beiden Schredensnächte schließlich aufswog.

(Fortsetzung folgt.)

## O diese Frauen!

Skizze von W. v. d. Mühl e.

Nachdruck verboten.

Andere zu beobachten, die jünger und unternehmender sind, das ist oft recht unterhaltsam. Und so sah ich, als ich gestern auf der Hauptstraße hinabging, vor mir eine schlanke Gestalt, seine Knöchel, einen stolz getragenen Kopf, sehr einfache, aber sehr tadellose Kleidung, — alles in allem, obgleich ich das Gesicht nicht sah, — eine Dame.

Ihr entgegen kam ein Leutnant. Noch ein ganz junger, einer von denen, die mit jedem Blick sagen: Bist ich nicht unwiderstehlich? Und an dem Aufleuchten seiner Augen erkannte ich, daß auch die Züge der Dame jung und schön sein mußten. Drei Schritte hinter ihr und drei Schritte vor mir, machte er kehrt und folgte ihr. Wir gingen so in gleichmäßigem Abstand hinter einander die Straße hin. Aber während der Abstand zwischen mir und der Dame der gleiche blieb, verringerte sich der zwischen ihr und dem Leutnant bei jedem Schritt. Augencheinlich strebte er an ihre Seite. Ob sie es bemerkte? Es war nicht zu erkennen.

Plötzlich bog sie seitlich auf einen Laden zu und verschwand in der Tür. — Ein Handschuhgeschäft. — Mein Leutnant ging zehn Schritte weiter, kehrte um, ging abermals

die zehn Schritte, — ich war am Fenster stehen geblieben und besah die Auslagen — jetzt begann er heftig an seinem Handschuh zu zerren — da — ein Knopf sprang und rollte auf denn Fahrdamm. Er ließ ihn liegen. Mit der Miene eines Siegers, der jede Lage auszunutzen weiß, betrat auch er den Laden. Ich konnte über die Auslagen hin das Innere des Ladens beobachten. Die Dame ließ sich ein paar Glacees an die Finger streifen, als der junge Offizier sich zwei Schritte von ihr aufstellte und augenscheinlich darum ersuchte, man möge ihm einen abgesprungenen Knopf an den Handschuh nähen. Vom Glanz der Uniform bestochen, stürzten drei Verkäuferinnen herbei. Die Inhaberin des Geschäftes wies sie zurück, nahm selber den Handschuh in Empfang und reichte ihn einem der Mädchen. Zu einem Augenblick war der Schaden kuriert, gerade als auch die Dame ihre Handschuhe bezahlt hatte. Es war augenscheinlich, sie mußten zusammen den Laden verlassen. Und der Leutnant zog unternehmend an seinen drei Barthaaren.

Paßt es der Bewundern nicht? Nach einem kurzen Ueberlegen forderte sie noch etwas. Man schleifte einen Kiefernast langer Seidenstrümpfe heran. Und mit kühnem Entschluß verlangte auch der Leutnant ein paar Reithandschuhe, denn Reithandschuhe waren es, die man ihm vorlegte. Er wählte ein Paar, und da seine Angebetete ganz verwirrt schien in die Pracht der seidenen, spinnwebfeinen Strümpfe und es den Anschein hatte, als würde sie noch viertelstundenlang damit beschäftigt sein, ließ er sich ein Paar Handschuhe an die Hand streifen. — Kaum aber waren seine Finger in dem Leder verschwunden, da machte die Dame eine Bewegung: „Ach nein, das ist doch nichts,“ ergriff ihre Handtasche, machte eine kurze Kopfeigung gegen die Ladeninhaberin und ging — schlank — hoch — unnahbar hinaus. Wie sie aus der Tür trat, zuckte ein Spottlächeln um ihre Lippen, da sah sie mich und war wieder ganz Unnahbarkeit. Drinnen aber stand der Leutnant, seine Hand von den Händen der Verkäuferin in feste Behandlung genommen, angebunden, kalt gestellt, und sein Gesicht, — dies Gesicht — — Diese Mischung von Verdugtheit und Empörung — — ich habe mich lange nicht so gut unterhalten.

Vor einigen Wochen fuhr ich mit der Elektrischen. Drinnen saß eine meiner Nichten, eine niedliche Krabbe, so an der Grenze zwischen Backfisch und junger Dame. Sie bemerkte mich nicht, was mich nicht Wunder nahm, denn ihr gegenüber saß unser jugendlicher Liebhaber vom Stadttheater und ließ keinen Blick von ihr. Aber wunderbar, — seine Blicke zogen sie gar nicht an, denn die ihren hatten ein anderes Ziel, nämlich seine Stiefel, oder war es der Rand des Weinkleides? Sie sah unverwandt dorthin, sah hin mit einem kleinen, langsam sich vertiefenden boshaften Lächeln, augenscheinlich war da etwas nicht in Ordnung. Und der Jüngling, von diesem Hintarren beunruhigt, mühte sich zu erspähen, was da sein könnte. Es war sehr voll in der Bahn, vergebens strebte er seine Beine so zu stellen, daß er unauffällig die Füße auch hinten sehen konnte. Es gelang nicht. Und immer auf dem Gesicht des Backfisches dies impertinent amüsierte Lächeln. Bis es dem jungen Mann doch zu unangenehm wurde. Ganz sicher hatte sich da ein vorwitziges weißes Bändchen aus dem Weinkleid gestohlen. Zuletzt hielt er es einfach nicht mehr aus, er verließ den Wagen. Drei Haltestellen weiter stieg auch mein Nächstes aus, und ich folgte ihm. „Sage mal, was war denn da an den Füßen von Herrn Raimund Thorsten?“ „Gar nichts. Hast du das bemerkt?“ „Ja, warum lachstest du denn so innerlich?“ — „Ach, das ist nur ein Trick. Wenn mich in der Elektrischen ein Herr so frech anstarrt, mach ich das immer. Dann werden sie so verlegen, so unbehaglich — es ist zum Törlachen. Zuletzt steigen sie immer aus. — Weißt du, der läßt ja kein junges Mädchen in Ruhe. Dem hab ich es ordentlich gegönnt.“

Solch eine Krabbe.

Ich habe einen jungen Freund, das heißt, er sagt er sei mein Freund, also muß es wohl so sein. Neulich war er bei mir und hatte eine neue Schwärmerei. Dann muß er sich aussprechen. Er nimmt an, daß solche Aussprüche einem Schriftsteller förderlich und interessant ist. Sie ist das entzückendste, was es gibt. So reizend, so fein, so ganz das junge Mädchen aus guter Familie. Dabei sitzt ihr der Schelm im Nacken, man sieht es an den Gräbchen in Kinn und Wangen. Goldblonde Haare, Augen wie der bekannte unergründliche See — na und so weiter. Leider, leider — geredet hatte er noch nicht mit ihr. Zweimal hatte er es versucht, wenn ich sie mit der Notizenmappe durch

die Hauptstraße ging. — gar nicht nach ihm hingesehen hatte sie. Aber heute, Dienstag, da war wieder der Tag der Notenmappe, so zwischen halb vier und vier, und ich möchte ihm doch den einzigen Gefallen tun, und so ganz zufällig auch um den Weg sein. Er wollte sie mir zeigen, er wolle mein Urteil — er wolle — denn dieses Mal war es sicher die rechte, die einzige, und wenn sie ihn nur erst anhörte — — Er hatte doch so viel Glück bei Damen! Ich tat ihm den Gefallen und bummelte um die angegebene Zeit in jener Gegend. Plötzlich strich er an mir vorüber, flüsterte: „Da kommt sie“ und eilte einem jungen Mädchen entgegen, das allerdings geeignet war, ein Herz in Flammen zu setzen. Mit tief abgezogenem Hut trat er ihr in den Weg und begann eine Ansprache. Nun konnte sie nicht gut ohne irgendeine Antwort entweichen. Da geschah etwas Unerwartetes. Das Mädchen sah ihn an, zuckte die Achseln, machte ein Gesicht, als müsse es weinen — griff in den Muff und reichte ihm ein Kärtchen. Und wie er noch verdutzt das weiße Ding betrachtete, wischte sie an ihm vorüber und verschwand in der Menge.

Ich kam an ihn heran. „Na, was schreibt sie Ihnen denn?“ Er hielt mir die Karte hin. „Ich bin taubstumm,“ stand darauf.

„Das arme Geschöpf,“ sagte er aus tiefster Seele.

„Ja, das arme holde Geschöpf. Aber wenn sie taubstumm ist, warum dann die Notenmappe?“ Da starrte er statt der Karte mich an, begriff, stieß einen Fluch aus und enteilte.

Ich höre oft von jungen Mädchen und Frauen: „Die Männer sind heute zu dreist, man kann sie nicht los werden. Wie sie einen verfolgen!“ Ich habe noch immer gefunden, wer nicht verfolgt sein will, der wird seine Verfolger leicht los. Eine kluge und anständige Frau hat tausend Mittel und Wege dazu. Und ob sie sich dabei nicht oft besser unterhält als bei den faden Galanterien irgendeines Geden?

## Kinder.

Zwei heitere Bilder von Irmgard Spangenberg.

Nachdruck verboten.

Sie spielten nebenan im Kinderzimmer. Ich konnte jedes Wort mit ohrenschmerzender Genauigkeit hören. Regentage sind beinahe so schlimm wie Geburtstage mit Kindergesellschaft!

Zuerst spielten sie ganz ruhig und zankten verhältnismäßig wenig. Es heulte auch nur selten einer, für einen Regentag jedenfalls sehr selten!

Aber dann schlug einer vor, „Waterland“ zu spielen. Damit war mein Mittagsschläf auf jeden Fall zuende, und ich beschloß, wenigstens anzuhören, wie man „Waterland“ spielte! Ich kannte nur soviel davon, daß ich wußte, es war das lauteste Spiel von allen, das auch selten ohne Prügel endete.

Also hörchte ich.

Sie wisperten aufgeregt und räumten anscheinend das ganze Zimmer aus, denn es begann ein wildes Stülheschnurren und Klappern.

Mir war es recht — wenn sie schon Waterland spielten, sollten sie es auch richtig machen!

Wolf erklimmte einen Tisch. Ich schloß es daraus, daß Gundel rief, erst mälzte die Base lieber weg!

Dann verteilten sie anscheinend die Rollen oder die Parteien, denn sie flüsterten aufgeregt und mehrmals hörte man ein kräftiges: Au!

Dann hielt Wolf auf dem Tisch eine Ansprache,

„Jedesmal, wenn das Wort Waterland kommt, mußt du an den Ofenschirm ballern!“

„Warum?“

„Ach — das verstehst du nicht — aber es ist immer so!“

„Aha! Also das ist immer so! Nun wüßte ich es für vorkommende Fälle!“

„Wolf räusperte sich gründlich, nahm eine krächzende Männerstimme an und fuhr fort:

„Meine besten Herrn!“

Paukenschlag!

„Was soll das! Ich hab doch gesagt: nur bei Waterland! Aber du bist eben noch zu dumm! Mädchen sind überhaupt immer ziemlich dumm! Also, nu fang ich noch mal an! Meine allerliebsten Herrn!“

Paukenschlag.

Einen Augenblick hörte ich nur ein müstes Durcheinander, dann sprang Gundels kräftige Heulstimme siegreich durch!

„Wenn du nie was von Waterland sagst, komm ich nie ans Pauken!“

„Wart doch ab, Schafskopp! Also noch mal von vorn! Meine besten — —“

„Du verlierst ja deinen Mantel! Du mußt auch überhaupt sagen: meine Damens!“

„Wer mich noch einmal stört, wird in den Schulturm geschmissen! Beim Waterlandspielen —“

Mehrere heftige Paukenschläge.

„In den Schulturm mit ihr! Sie hat gemeutert!“

„Aber a—ber — du hast doch Waterland gesagt —“

„In den Schulturm —“

„Krieg!“

„Sau ihn doch wieder —“

„Was geht dich das überhaupt an —?“

„Du Geiß!“

„Du Zigeuner!“

„Franzose!!!“

Und dann ging alles drunter und drüber. Es war ein mühter Lärm von Paukenschlägen und Weinen, von Schlägen und Fußtritten — und dann fiel etwas klirrend zu Boden — das war meine Kristallvase —

Ich mußte trotz allem lächeln: Ein politisches Kinderspiel. Ganz wie bei den Großen! Und da bei uns Großen niemals andere Mächte einschreiten — kümmerte ich mich auch nicht weiter um das Wehgeschrei, sondern ging schmunzelnd meines Weges!

Sie hatten eine halbtote Schwalbe im Pferdestall gefressen und bedauerten sie solange mit den zärtlichsten Liebeskugeln, bis die kleine Schwalbe ganz tot war. Dann weinten sie richtige Tränen und bedauerten sie noch mehr, und dann war der Punkt erreicht, daß sie beschloßen, die Schwalbe sachgemäß zu beerdigen.

Sie wählten einen sehr hübschen Platz. Zu Füßen einer jungen Douglasfichte in der Anpflanzung, die zu betreten, verboten war. Aber unter der Fichte machte es sich schön „echt“, und wenn das Bäumchen auch einging, wenn man die Wurzeln bloß ein bißchen freilegte — das ging die Leidtragenden nichts an!

Also unter der Fichte wurde ein Loch gebuddelt. Nicht sehr tief, aber desto breiter. Dann wurde es mit Blument ausgelegt, eine leere Seifenschachtel als Sarg zugerichtet, und die feierliche Beisetzung begann. Sie sangen zuerst: Ihr Kinderlein kommet, dann hielt Wolf eine feierliche Ansprache: die eigentlich nur aus dem oft wiederholten Satz bestand: Nu is sie tot.

Erst als ein regelrechter Hügel mit Blumenschmuck und kreuzförmigen Händen war, hatten sie Ruhe und kamen mit lehmbeischmierten Händen zum Abendessen.

Am nächsten Tag wurde sogar noch unter allgemeiner Anstrengungen ein Grabberuf zustande gebracht, der auf einer herausgerissenen Schulheftseite mit Rotfärb und vielen Fehlern den Vorübergehenden von dem Schicksal der teuren Toten berichtete:

Gestern pflog sie noch ums Haus,

Nu rut si sich im Grabe auß!

Tagelang wurde der Hügel mit frischen Blüten bestreut, tagelang sangen sie ihre Grablieder und klagten der so früh Verschiedenen nach, aber dann war die Sache so weit gediehen, daß sie daran gingen, den Hügel zu öffnen. Es wurde schon langweilig und man mußte die Schwalbe anders verenden!

Ich saß dabei und versuchte, es abzuwenden, aber sie waren viel zu eifrig. Nur meine kleine Gundel war entschieden dagegen.

Also wurde das Grab geöffnet und steh eda: dieses war leer!

„Sie is zum Himmel aufgefahren!“ meinte Heinz.

„Ach wo!“ wehrte Wolf trocken ab. Dann fuhr er wie ein Wilder auf seine kleine Schwester los. „Du hast sie rausgenommen! Du Dieb! Wo hast du sie?“

Und da kam etwas außerordentlich verbäufendes: Gundel lächelte verträumt: „Im Puppenwagen! Sie fror so in der kalten Erde — und da dacht ich. — Nu stinkt sie aber schon. Rich doll — aber ein bißchen doch!“

Da ging ich schnell fort, um mein Lachen zu verbergen. So ein Gaunerchen! Hatte sie feierlichst alles mitgemacht, mitgefungen und mitgeklagt — und dabei schon am ersten Tag ihren Raub beiseite gebracht. So ein Gaunerchen!

Von dem Schwalbengrab haben die Großen nie wieder etwas gesagt — die Freude war ihnen verfalzen!

**Geheimnisse im Leben der Chinesin.** Die Frau eines englischen Diplomaten, Lady Hosie, die jahrelang in China gelebt hat und Gelegenheit hatte, Paläste und Hütten im Reich der Mitte zu besuchen und die Frauenwelt Chinas auf das intimste kennen zu lernen, erzählt allerlei von den Modegeheimnissen der Töchter des Himmels. Sie hebt hervor, daß wohl kaum eine andere Europäerin einen so genauen Einblick in das Wesen der chinesischen Frau und ihre Toilettenfragen erhalten habe. Daß die chinesischen Anschauungen von den abendländischen sehr verschieden sind, zeigt u. a. die Geschichte der Witwe eines Mandarinen, die ihr ganzes Vermögen für eine Schule zur Erziehung junger Mädchen spendete. Aber sie hatte mit ihrer großzügigen Gabe wenig Glück. Man nahm das Geld und die Schule wurde nicht begründet. Da erklärte sie den Behörden, daß sie, wenn ihre Stiftung nicht bis zu einem bestimmten Tage zu dem angegebenen Zweck verwendet würde, sich das Leben nehmen würde. Der Selbstmord sollte als ein Protest gegen die Vernachlässigung der Mädchenerziehung durch den Staat aufgefaßt werden, und sie wollte damit einen Druck auf die Beamten ausüben, die sich nach dem chinesischen Gesetz einer Art Mordes schuldig machten, wenn sie ihre Selbstentlebung nicht verhindern. Die Dame hielt Wort, aber das Gift, das sie genommen hatte, wirkte zu schnell, so daß sie nicht, wie sie beabsichtigt, sterbend noch vor den pflichtvergessenen Beamten erscheinen konnte.

Ueber die Kleider der chinesischen Frauen erzählt Lady Hosie: „Die Kleider einer Chinesin sind alle nach dem gleichen Schnitt gearbeitet, sowohl die, die man sieht, wie die, die man nicht sieht; sie unterscheiden sich nur durch die verschiedenen Farben. Des Nachts trägt die Chinesin das unterste der vielen Gewänder, die sie je nach dem Wetter übereinander zieht. Sie legt die zahlreichen Hüllen, die alle aus Tunita und Seidekleidern bestehen, eine nach der anderen ab, und nur mit der letzten angetan, begibt sie sich zu Bett.“

Die Toiletten der Europäerinnen beschäftigen die Chinesin außerordentlich, und sie kann sich darüber nicht genug wundern. Die Verfasserin erzählt von einem Besuch bei ihrer Freundin Tai Tai, die ihrem Manne, einem hohen Staatsmann, gerade die Einzelheiten der europäischen Damenkleidung bis in die intimsten Feinheiten erklärte und gar nicht damit fertig werden konnte. Die Engländerin lernte gar bald mit dem Eßstäbchen zu hantieren, die der Chinesin beim Mahl benutzt. Sie gewöhnte sich an alle die merkwürdigen Bräuche, die die Chinesen bei der Mahlzeit und bei der Toilette haben. Beim Anziehen schlürfen die chinesischen Damen aus kleinen Schalen Jogen, „Congee“, „warmes Wasser, in dem Reis gekocht worden ist und das ebenso wohlschmeckend wie nahrhaft ist.“

**Nach dem Todesstrahl die Todesrakete.** Wie aus London gemeldet wird, hat man auf dem Wege, den Krieg durch fabelhaft wirkende Kampfmittel zu zerhören, einen neuen Schritt getan. Es wurden Versuche mit einer mit Flügeln versehenen Brandrakete gemacht, die, wie versichert wird, einem Regen von geschmolzenem Metall über ein Gelände von 8-15 Kilometer im Umkreis verstreut. Die Versuche wurden bei dem in friedlicher Stille gelegenen Dorfe North Ferris in der Grafschaft York ausgeführt. Der Erfinder, Ernest Welch, erklärt, daß das Plaken der Rakete jedes Flugzeug vernichte und daß die Geschosse sogar Stahl und Aesbet durchschlagen. Die Versuche wurden auf offenerm Felde ausgeführt und die Polizei hatte das Publikum vorher gewarnt, sich mit Rücksicht auf die damit verbundene Lebensgefahr, dem Versuchsfelde zu nähern. Man verwendete winzige Raketen, da die Anwendung der für den Ernstfall bestimmten großen Apparate unweigerlich die ganze Ortschaft vernichtet hätte. Nur wenigen Personen war der Zutritt gestattet. Die kleinen Raketen verbreiteten einen Feuerregen geschmolzenen Metalls über das Feld, der eine Vorstellung von der fürchterlichen Wirkung zu geben vermochte. Weitere Versuche in größerem Stile sollen in der nächsten Woche in Anwesenheit von Regierungsvertretern gemacht werden. Wie versichert wird, interessieren sich die Regierungen von England, Frankreich und Amerika für die Erfindung, und die Vereinigten Staaten haben bereits ein Erbschaftsangebot an den Erfinder gerichtet.

**Komplizierte Verwandtschaften.** Durch nochmalige Heiraten des überlebenden Teils einer Ehe werden nicht selten die merkwürdigsten Verwandtschaftsverhältnisse geschaffen. So heiratete in Korsika ein Mann ein Mädchen, dessen Großmutter die Schwester seiner Frau gewesen war. Infolgedessen wurde die junge Frau die Großtante ihrer eigenen Mutter und Schwägerin ihrer Großmutter. Sie ist zugleich die Großtante ihrer Brüder und Schwestern. Endlich ist sie auch ihre eigene Großnichte. Ihr Mann ist der Schwager seiner Großneffen und Großnichten. Ein 60 Jahre alter Amerikaner brachte es fertig, der Großvater seiner sechs Kinder und der Stiefvater seiner ersten Frau zu werden. Er ließ sich von seiner Frau scheiden und heiratete seine

Schwiegermutter. Zu höchst merkwürdigen Verwandtschaften gab der Fall des Wittwers Anlaß, der hintereinander sieben Schwestern heiratete. Sehr wunderliche Verwandtschaftsverhältnisse wurden auch durch eine Doppelheirat geschaffen, von der vor einiger Zeit berichtet wurde. Der Vater, ein Witwer von 68 Jahren, heiratete eine junge Schöne, die dadurch die Stiefmutter des 40jährigen Sohnes des Wittwers wurde. Der Sohn seinerseits heiratete die Mutter des des Mädchens, und dadurch wurde sein Vater sein Schwiegerjohn und er selbst sein eigener Großvater. Als die junge Frau den 68jährigen mit einem Töchterchen beschenkte, wurde das Kind die Schwägerin seiner Großmutter.

**Der Gesundheitszustand der heutigen Studentenschaft** verdient das Interesse weitester Kreise. Unterernährung, dazu die teilweise körperlich sehr anstrengende Tätigkeit als Werkstudent ließen die Kräfte des einzelnen Studenten völlig erschöpfen, und der Körper blieb nicht widerstandsfähig genug zur Vernichtung eindringender Krankheitskeime. Die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft hat sich daher auch in umfassender Weise dieses Gebietes der Fürsorge angenommen, indem sie Gesamt- und Einzeluntersuchungen einführte und den Bedürftigen Erholungsurlaub zum Teil kostenfrei gewährte, und außerdem bei den Studentenspeisungen besonders kräftige Krankenkost. (Vergl. Weiz, „Ueber die ärztlichen Untersuchungen der Tübinger Studentenschaft“, Deutsche Akademische Rundschau 9. Sem. Folge Nr. 4, Steinthal „Ueber Gesamt- und Einzeluntersuchungen in der Studentenschaft“, D. U. K. 9. Sem. Folge Nr. 7 und 8, Bericht über die ärztlichen Untersuchungen in der Heidelberger Studentenschaft im Wintersemester 1923/24“ beide in D. U. K. 10 Sem. Folge Nr. 6.) Einige Zahlen, das Ergebnis der Heidelberger Untersuchungen in diesem Winter, mögen hier statt weiterer Ausführungen angeführt werden: Von 288 Studierenden wurden befunden als gut genährt 63, als befriedigend ernährt 134, als ungenügend ernährt 91. Bereits während der Herbstferien vergangenen Jahres befanden sich 150-160 deutsche Studenten mit Unterstützung der Wirtschaftshilfe und der örtlichen Wirtschaftskörper in Lungenheilstätten. Zur Zeit befinden sich schätzungsweise 80-90 Lungenkranke durch Vermittlung der örtlichen Wirtschaftskörper in Sanatorien.

**Radiumbehandlung bösartiger Geschwülste.** Seit einiger Zeit ist eine neue Methode der Radiumbehandlung von Krebs und anderen bösartigen Geschwülsten in Aufnahme genommen, die technisch von der früheren Methode abweicht. Ludwig Thor berichtet darüber in der „Zeitschr. f. Strahlentherapie“: Während früher die Radiumpräparate direkt zur Bestrahlung der Geschwülste benutzt wurden, und infolgedessen die Gefahr der Beschädigung oder des Verlustes der Präparate bestand, geht man neuerdings, besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika, in einer Weise vor, die das Radiumpräparat als solches nicht mehr gefährdet. Die zur Bestrahlung verwendeten Strahlen sind die harten Gammastrahlen, die nicht das Radium selbst, sondern ein, aus der Zerfallsprodukte, das Radium C, ausstrahlt. Das Radium C ist ein Zerfallsprodukt der Radiumemanation, eines gasförmigen Elementes, das dauernd aus dem Radium entsteht. Für die Bestrahlung ist es daher nur nötig, Radium C zur Verfügung zu haben, und dies geschieht nach der neuen Methode folgendermaßen: Ein größeres Radiumpräparat von etwa 1 Gramm Radiumelement wird in Lösung gebracht. Innerhalb der Flüssigkeit entsteht dann durch den Zerfall eine bestimmte Emanationsmenge, und zwar sind die Emanationsmengen, die schon in kurzer Zeit gewonnen werden, beträchtlich. Das so gewonnene Gas wird über der Flüssigkeit aufgefangen, mit einer Quecksilberpumpe durch ein Glasrohrsystem abgesaugt und dann in eine lang ausgezogene Glaskapillare hineingepreßt, deren Ende zugeschmolzen ist. Nach dieser Manipulation befindet sich im Röhrchen die gesamte Emanationsmenge, die von dem Radiumpräparat in der bestimmten Zeit gewonnen worden ist. Die Glaskapillare wird dann abgeschmolzen und nach Belieben mit der Stielflamme in eine Anzahl kurze Stücke zerschnitten, die natürlich nach außen abgeschlossen sind. Die Kapillartübe, die als „Nadeln“ bezeichnet werden, enthalten eine genau bestimmte Emanationsmenge, und beim Zerfall der Emanation befindet sich in ihnen das Radium C, das die harte Gammastrahlung ausstrahlt. Die „Nadeln“ sind also, was die harte Gammastrahlung betrifft, gleichwertig dem Radiumpräparat selbst. Soll eine Bestrahlung von außen vorgenommen werden, so werden so viele „Nadeln“, als nötig sind, in ein Messingröhrchen zusammengesteckt und damit von außen bestrahlt. Dagegen kann man mit den „Nadeln“ auch eine Bestrahlung von innen heraus erreichen, die nach der früheren Methode unmöglich war. Zu betreten, das folgende Erlebnis hatte: Eine Dame, die gleichzeitig mit ihm landete, wurde vom Zollbeamten angehalten und gefragt, ob sie nichts zu verzollen hätte? Sie zu diesem Zwecke wird die bösartige Geschwulst mit einer bestimmten Anzahl von „Nadeln“ bespickt, so daß die Strahlung von innen heraus das Gewebe zerstören kann.